

Berliner Volksblatt.

Organ für die Interessen der Arbeiter.

Das „Berliner Volksblatt“

erscheint täglich Morgens außer nach Sonn- und Festtagen. Abonnementspreis für Berlin frei ins Haus vierteljährlich 4 Mark, monatlich 1,35 Mark, wöchentlich 35 Pf. Einzelne Nummer 1 Pf. Sonntags-Nummer mit dem „Sonntags-Blatt“ 10 Pf. Bei Abholung aus unserer Expedition Zimmerstraße 44 1 Mark pro Monat. Postabonnements 4 Mark pro Quartal. (Eingetragen in der Postzeitungspreisliste für 1889 unter Nr. 866.)

Für das Ausland: Täglich unter Kreuzband durch unsere Expedition 3 Mark pro Monat.

Insertionsgebühr

beträgt für die 4 gespaltene Petitzeile oder deren Raum 40 Pf., für Vereins- und Versammlungs-Anzeigen 20 Pf. Inserate werden bis 4 Uhr Nachmittags in der Expedition, Berlin SW., Zimmerstraße 44, sowie von allen Annoncen-Bureaus, ohne Erhöhung des Preises, angenommen. Die Expedition ist an Wochentagen bis 1 Uhr Mittags und von 3-7 Uhr Nachmittags, an Sonn- und Festtagen bis 10 Uhr Vormittags geöffnet.

Fernsprecher: Amt VI. Nr. 4106.

Redaktion: Beuthstraße 2. — Expedition: Zimmerstraße 44.

Der heutigen Nummer liegt für unsere Abonnenten Nr. 35 des „Sonntags-Blatt“ bei.

Abonnements - Einladung.

Wir eröffnen für den Monat September ein neues Abonnement auf das „Berliner Volksblatt“ nebst dem wöchentlich erscheinenden „Sonntagsblatt“.

Der **Abonnementspreis** beträgt **frei ins Haus** für das ganze Vierteljahr **4 Mark**, monatlich **1 Mark 35 Pf.**, wöchentlich **35 Pf.** Bei Selbstabholung aus der Expedition, Zimmerstraße 44,

1 Mark pro Monat.

Neu hinzutretende Abonnenten erhalten den bis jetzt erschienenen und höchst spannenden Roman

Der Goldmensch

von **Maurus Jolai**

Bestellungen werden von sämtlichen Zeitungs-Expeditoren sowie von der Expedition unseres Blattes, Zimmerstraße 44, entgegen genommen.

Für außerhalb nehmen sämtliche Postanstalten Bestellungen für den Monat September gegen Zahlung von **1 Mark 35 Pf.** an.

Die Expedition des „Berliner Volksblatt“.

Wie es in sächsischen Militärvereinen zugeht.

Das Treiben der Militärvereine ist bereits in mehreren Ausgaben des Reichstages Gegenstand lebhafter Erörterungen gewesen. Keiner der Vertheidiger der Militärvereine hat zu behaupten gewagt, daß es Aufgabe derselben sei, Politik zu treiben, man hat sie nur dagegen in Schutz zu nehmen versucht, daß die nothwendige Theilnahme zahlreicher Militärvereine an den Septennatswahlen im Februar 1887 zu Gunsten der Kartellpartei Politik sei.

Auf diesen Standpunkt stellten sich auch die sächsischen Bundesratsbevollmächtigten in der Sitzung vom 11. Jan. dieses Jahres, in welcher die Frage anlässlich der Wahlprüfung im 13. sächsischen Wahlkreis (Leipzig-Land) erörtert wurde. Damals äußerte der sächsische Bundesratsbevollmächtigte, Dr. Graf von Hohenhausen: Ich gebe Ihnen allerdings zu, daß die Statuten die Bestimmung enthalten, daß (Militär-)Vereine sich nicht um Politik bekümmern sollen. Aber die Theilnahme der Militärvereine

an den Wahlen von 1887 ist keine politische gewesen.

Für diese naive Behauptung erntete der Herr Graf damals ein sehr lebhaftes Gelächter der großen Mehrheit des Hauses, dem diese Behauptung, wie man zu sagen pflegt, über die Dutzend ging. Ist die Aufforderung zur Agitation und geschlossener Abstimmung der Mitglieder der Militärvereine für bestimmte Kandidaten, die, wenn gewählt, im Reichstag nichts als Politik zu treiben haben, keine Politik, dann giebt es überhaupt keine.

Mittlerweile ist auch der Herr Graf durch den König von Sachsen in Person sicher eines besseren belehrt worden. Nach der neulichen Rede, die der König auf der Generalversammlung der Militärvereine hielt, kann es gar keinem Zweifel mehr unterliegen, daß dieser die Thätigkeit der Militärvereine bei den Wahlen nicht nur als eine politische Thätigkeit auffaßt, sondern diese auch — allerdings im Widerspruch mit den Statuten dieser Vereine — wünscht.

Einstweilen aber besteht die Bestimmung in den Statuten der Militärvereine, daß sie sich nicht mit Politik befassen sollen, noch fort, und so wird man sich es auch allerhöchsten Orts gefallen lassen müssen, daß, so lange die politische Thätigkeit dieser Vereine, als ungesetzlich, weil mit dem behördlich genehmigten Statut im Widerspruch stehend, angesehen und bezeichnet wird, bis die Statuten entsprechende Aenderung gefunden haben.

Bis zum gegenwärtigen Augenblick haben tausende von politisch Andersdenkenden, als der König von Sachsen und die Mehrheit der Mitglieder der Kriegervereine, im Vertrauen auf die klaren Bestimmungen der Statuten sich diesen Vereinen angeschlossen, was sie sicher nicht gethan, hätten diese sich als politische Vereine von bestimmter Richtung deklarirt. So lange aber diese Vereine durch ihre Statuten sich selbst als Vereine erklären, die sich mit Politik nicht zu beschäftigen haben, so lange darf auch kein Mitglied wegen seiner politischen Thätigkeit oder Gesinnung, die es außerhalb dieser Vereine als Staatsbürger darthut, gemahregelt und ausgeschlossen werden.

Man sollte meinen, das sei für ehrliche und logisch denkende Leute so klar, daß ein Zweifel darüber nicht bestehen könnte.

Eine ganze Anzahl dieser Vereine handelt aber im größten Widerspruch mit ihren Statuten gegenständig. Sie schließen Jeden aus, von dem sie erfahren, daß er eine andere Gesinnung hat, als die Regierung wünscht.

Ein solcher Fall, und er ist typisch für zahlreiche ähnliche Fälle, liegt uns aus der Umgegend von Dresden vor.

In dem Statut dieses Militärvereins beginnt der § 1 mit dem Satz: „Der Verein ist frei von aller politischen Tendenz.“

nordwestlicher Richtung, Timar riskirte einen Sprung aus dem Wagen; er sprang geschickt und glücklich, ohne Hand oder Fuß zu brechen; die Kasse krachte auf und davon. Hätte er noch etwas auf Vorbereitungen gegeben, so hätte ihm das genügender Grund sein können, auch selber umzukehren. Jetzt aber war er schon eigenständig. Wandelte er doch auf einem Wege, auf dem der Mensch nicht mehr Gottes Weisheit anruft. Jetzt wollte er gehen, wohin Noemi ihn zog und Imaea ihn stieß. Nord- und Südpol, Reizung und der eigene Wille trieben ihn vorwärts.

Sowie Timar vom Wagen herabgesprungen war, setzte er zu Fuß seinen Weg fort, gegen das bewaldete Donauufer sich haltend. Auch sein Gewehr war auf dem Wagen zurückgeblieben; er war mit leeren Händen entkommen. Im Gehölz schnitt er sich einen Weidenstock ab, das war seine einzige Waffe. Mit dieser versehen, suchte er sich einen Weg durchs Gestrüpp. Dort verirrt er sich; die Nacht überraschte ihn, und je mehr er herumstreifte, um so weniger fand er sich aus dem Dickicht. Endlich stieß er auf eine Hütte aus geschnittenen Reisern und entlosch sich, hier zu übernachten.

Er machte sich ein Feuer an aus den herumliegenden Reisbündeln; zum Glück hatte er die Jagdtasche ungehabt, als er zum Wagen herausprang, darin war Brot und Speck; er briet den Speck über dem Feuer und träufelte ihn aufs Brot.

Auch noch etwas anderes fand er in seiner Jagdtasche, jene Doppelpistole, mit der Theodor aus der Hütte auf ihn geschossen hatte. Vielleicht aus dieser Hütte hier? Sehr möglich, daß es dieselbe war. Von der Pistole konnte er keinen Gebrauch machen, denn er hatte auch sein Pulverhorn im Wagen gelassen. Einen Dienst aber leistete ihm die Pistole dennoch; sie befähigte ihn in seinem Fanatismus. Ein Mann, auf den vergeblich so viele Schüsse abgefeuert worden, muß noch Etwas in der Welt zu thun haben.

Und im ganzen übrigen Statut ist nicht eine Stelle vorhanden, wodurch dieser Grundsatz aufgehoben wird. Der Satz befaßt also klar und deutlich, der Verein ist kein politischer, folglich wird auch nicht nach der politischen Ansicht derjenigen gefragt, die im Verein Mitglieder sind.

In der Praxis stellt sich die Sache aber ganz entgegengekehrt. Ein Mitglied, das seit dem fast zehnjährigen Bestehen des Vereins demselben angehört und regelmäßig seine Steuern bezahlt, erhielt plötzlich einen Ulas des Vereinsvorstandes, indem ihm sein Ausschluß aus dem Verein in folgender Weise mitgeteilt wird:

Nach dem Gesamtvorstand auf Wahrheit verbürgten Mittheilungen haben Sie sich gelegentlich bei Abhaltung der Dreißigerlichkeiten in . . . zu Ehren des 800jährigen Jubiläums des Königshauses Mitteln

sozialdemokratischer Äußerungen schuldig gemacht und sich als Anhänger der Sozialdemokratie gekennzeichnet.

Der Gesamtvorstand, welcher unter den Mitgliedern nie derartige Elemente dulden kann und wird, hat durch geheime Sitzung und Abstimmung:

Sie als nicht würdig als Mitglied vereinsmitglied aus dem Verein gestrichen und aus seinen Listen gestrichen, und gehen sie aller Rechte und Vergünstigungen an die Unterstützungs- und Begräbniskassen in demselben verlustig!

Im weiteren wird dem Ausgestoßenen mitgeteilt, daß wenn er gegen den Beschluß Beschwerde erheben wolle, er sich an eine Mitteladresse in Dresden zu wenden habe, welche die Beschwerde an das Direktorium von Sachsens Militärvereinsbund als oberster Vereinsinstanz abgeben werde. Zum Schluß aber heißt es:

Abchrift hiervon (von diesem Schreiben des Vereinsvorstandes an den Ausgestoßenen) erhält ebenfalls Herr Gemeindevorstand . . . in . . . zur eventuellen Bekanntgabe an die königliche Amtshauptmannschaft und an den Gemeinderath zu . . .

Der Militärvereins-Vorstand schließt also ein Mitglied aus, über das ihm mißfällige Äußerungen überbracht wurden, ohne daß er es für Anstandspflicht hält, den Denunzianten zu Worte kommen zu lassen, um sich vertheidigen zu können.

Das ist an sich schon ein Despotismus, den sich Männer von Ehre und Charakter nicht dürften gefallen lassen. Ist ein solches Vorgehen in einem Militärverein Rechtsens, dann bedauern wir die Mitglieder um ihren Mangel an Manneswürde. So lassen sich nicht Männer sondern Sklaven behandeln.

Weiter steht dieser Beschluß im Widerspruch mit dem Statut, das kein Wort auch in dem Paragraphen, der von den Ausschließungsgründen handelt, enthält, wonach ein Mitglied wegen seiner politischen Gesinnung aus dem Verein ausgeschlossen werden darf. Der Vorstand ließ sich

Und dieser Ernüchterung bedurfte er in der That, denn seitdem die Nacht niedergesunken war, fing es an, in dieser Wildniß nicht mehr geheimer zu sein. Nicht weit davon heulten Wölfe und Timar sah durch das dicke Gebüsch das Leuchten ihrer grünen Augen. Ein und der andere alte Isegrim kam sogar bis zur Rückwand herangeschlichen und vollführte dort ein schreckliches Geheul. Timar durfte die ganze Nacht hindurch das Feuer nicht ausgehen lassen, das allein das Raubthier abhielt. Sing er in die Hütte hinein, so schlug dort jenes unheimliche Geziß an sein Ohr, mit welchem die Schlangen den Menschen empfangen und unter seinem Fuß bewegten sich träge Massen; vielleicht war er auf eine Schildkröte getreten. Timar unterhielt die ganze Nacht hindurch das Feuer und zeichnete mit dem brennenden Ende des langen Schürpfahles phantastische Figuren in die Luft; vielleicht waren es die feurigen Hieroglyphen seiner eigenen Gedanken.

Welche trübselige Nacht! Er, der daheim Wohnungen hat, mit allem Komfort ausgestattet und ein bequemes Nachtlager; in dessen Hause eine junge schöne Frau waltet, die er sein nennt, bringt jetzt die Nacht einsam in einer dumpfigen, mit Pilzen bewachsenen Hütte zu die Wölfe umheulen ihn und über seinem Haupte schleicht träge die Wasserschlange durch das Reisergeslecht.

Und heute ist sein Geburtstag. Ein gemüthliches Familienfest das — in solcher Umgebung. Ihm aber ist das eben recht. Jetzt will er es nicht anders.

Michael hat ein frommes Gemüth. Von Kindheit an war er gewohnt, an jedem Morgen, an jedem Abend ein stilles Gebet zu verrichten. Dieser Gewohnheit war er nie ungetreu geworden, und in jeder Gefahr, in jeder Krüßsal, an denen sein bewegtes Leben so reich gewesen, hatte er seine Zuflucht zum Gebet genommen. Er glaubte an Gott und Gott ward sein Retter und was er unternahm, das gelang. Und in dieser graufigen Nacht

Feuilleton.

Ein Goldmensch.

Roman von Maurus Jolai.

In später Nachmittagsstunde machte er sich in einem leeren Bauernwagen auf den Weg. Er wollte, daß keine Spur verlöre, und fuhr daher nicht mit eigenen Händen. Vor ein paar Tagen war er noch abergläubisch gewesen, er hatte vom Himmel, von den Elementen Zeichen erwartet, die ihm den Weg zeigen sollten. Jetzt achtete er nicht mehr darauf; er war entschlossen, auf die Insel zu gehen. Die Himmelszeichen, die Elemente aber beeilten sich, durch Unglücksprophezeiungen ihn zurückzuführen, ja durch Gewalt ihn zurückzuhalten. Gegen Abend, als schon am Horizont die langgestreckten Pappelhaine in Sicht kamen, sah sich am Himmel ein röhlich erdbrauer Wollenstreif, der zu einem Ballend, rasch herangezogen kam. Der lutschiende Gewoge fing zuerst zu beten und zu seufzen an; so wie das rauchwolkenähnliche Phänomen sich näherte, vernehmte sich sein Gebet in Flüche. „Die Galamboczer kommen!“

Es sind dies Geschöpfe des Teufels, deren Zahl Trillionen sind, die in den Galamboczer Felsenlöchern haufen; plötzlich kommen sie aus, eine ganze Wolke bildend, und wenn sie die Ebene sich herniederklassen, wehe dann dem Vieh, das sie im Freien treffen.

Der Rächenschwarm bedeckte die Ebene, durch welche er zu fahren hatte; die kleinen fachelbewehrten Ungethüme schlugen die Leiber der beiden Rosse, hineinschließend in ihre Ohren und Nästern. Die scheu gewordenen Thiere ließen nicht mehr zu zögeln; sie machten rasend „Rehrum“ und dem Wagen und jagten unaufhaltsam davon in

also einen Willkürakt zu schulden kommen, gegen den die Mitglieder des Vereins ohne Rücksicht auf ihre politische Gesinnung einstimmig protestieren müßten, wollen sie Männer sein.

Eine Abscheulichkeit sonder Gleichen aber ist es, daß der Vereinsvorstand sich auch noch zur Denunziation hergibt, indem er dem Gemeindevorstand mit der Vollmacht, die Amtshauptmannschaft und den Gemeinderath davon zu unterrichten, die Gründe des Ausschusses mittheilt.

Für ein solches Verfahren giebt es nur eine Bezeichnung: Es ist schamlos, und wer solche Dinge in Ordnung findet, verdient Mitglied eines solchen Vereins zu sein.

Der Beschädigte soll beabsichtigen, die Sache zur richterlichen Entscheidung zu bringen, weil er keine Neigung hat, einem willkürlichen Nachspruch des Vereinsvorstandes zu Liebe auf die Rückgabe seiner seit vielen Jahren eingezahlten Gelder zu verzichten. Auf die Ehre, weiter Mitglied eines solchen Vereins zu sein, verzichtet er aber mit Vergnügen.

Zeichen der Zeit.

Unter diesem Titel geht der „Fr. Tg.“ folgende interessante Korrespondenz aus London, 26. August, zu:

„Wenn man einen Blick wirft auf die gegenwärtig in der ganzen kapitalistischen Welt wie eine Fluthwelle sich fortwälzende Streikbewegung, so drängt sich nothwendig die Frage auf: Ist diese Erscheinung begründet nur in der gegenwärtigen Konstellation des Arbeitsmarktes, oder ist sie nur die Frucht der „Aufhebung“, der „Verfälschung“, der „Verhörung“ der Arbeitermassen?

Kurzfristige Schwarzseher und engherzige Kapitalisten seelen werden zweifellos kurzerhand erklären, daß diese ganze grob-artige, über alle Industrieländer sich erstreckende Bewegung nur das Werk einer Handvoll Dekretierer sei, und daß das „ganze Streikfever“ schnell kurirt sein würde, wenn nur die Staatsgewalt dem energischen Willen der bedrängten Unternehmer ebenso energische Unterstützung zukommen ließe. Zu was ist denn schließlich die löstpielige Polizeimacht da, wenn sie den gutgesinnten und wohlthätigen Bürger nicht schützen will in seinen alten und wohlverordneten Rechten, so lange arbeiten zu lassen, als er will, und seine Leute so gut oder so schlecht zu bezahlen, als ihm beliebt! Und fast scheint es, als ob diese gefährlich rückständige Anschauung in Deutschland maßgebend würde, denn in der ganzen bürgerlichen Presse, hier schamlos, da verächtlich, begegnet man Vorschlägen, wie man die Streiks mittelst äußerlicher Gewalt — natürlich auf gesetzlichem Wege, dafür hat man ja die Klinke der Befehlsgewalt in der Hand — unterdrücken, unmöglich machen könne.

Einsichtiger und vorurtheilslosere Köpfe, für die der Polizeiknüppel kein Ueberzeugungsargument ist, und die ihm namentlich für soziale Krankheiten jede Heilkraft absprechen, werden freilich ihre Untersuchung mehr nach der Seite hin anstellen, aus welchen Ursachen diese neuerdings mit geradezu elementarer Heftigkeit auftretenden Arbeitseinstellungen sich erklären lassen, und wie man diesen, unsere ganze soziale Maschinerie erschütternden Erscheinungen vorbeugen könne. Leider sind diese ernstesten und vorurtheilslosen Sozialpolitiker noch dünn geüet — das Interesse macht blind, und es bedarf greller Schlaglichter, um aus dem dunklen Wirrwirr der hergebrachten Vorurtheile herauszufinden.

Ein solch grelles Schlaglicht wirft gegenwärtig ein Riesenstreik in London, der nach den verschiedensten Seiten hin die höchste Beachtung verdient: der Streik der Schiffsbauer und Hafenarbeiter. Ursprünglich stellten nur die Hilfsarbeiter die Arbeit ein. Ihr Lohn betrug bisher 40 Pf. pro Stunde; jetzt verlangen sie 48 bei Tag und 64 für Ueberstunden. Nun sind aber diese „Jobbands“, weil sie immer überzählig am Markte liegen, durchschnittlich nur 3—4 Stunden im Tage beschäftigt, müssen aber gleichwohl den ganzen Tag vor den Docks herumlungern, um, wenn man sie auf zwei oder drei Stunden zur Arbeit — Job — benötigt, gleich zur Stelle zu sein. Daher verlangten sie auch eine Regelung des bisherigen Engagementsverhältnisses, bei dem sie räuberischen Zwischen-Unternehmern — den sogenannten Kontraktoren — wechlos preisgegeben sind. Natürlich lebten die Millionäre der Docks-Compagnie beide Forderungen ab; es lagen ja täglich Tausende von „Händen“ arbeitsfähig vor den Docks, die sich um die paar Stunden Arbeit förmlich raufen.

Diese Dockarbeiter, von denen keine mechanische Vorkenntnis, sondern nur Muskelkraft verlangt wird, waren bisher niemals zu irgend einer Organisation zu bringen. Aufgewachsen als Parasiten, als die Aermsten unter den Armen, behandelt wie die Hunde, verachtet und ohne Selbstgefühl, hatten sie nie Verständnis für Klasseninteresse und Solidarität. Ewig den rohesten Kampf ums Dasein kämpfend, waren sie

vermochte er nicht zu beten; er wollte mit Gott nicht sprechen.

„Siehe nicht hin, wo ich wandle.“ Von diesem Geburtsstag an verlernte er zu beten. Er trogte mit dem Schiffsal.

Als der Tag zu grauen begann, zogen die nächtlichen Raubthiere sich in ihre Schlupfwinkel zurück; Umar verließ seine unwirthliche Nachtherberge und fand nun bald den Pfad, der direkt ans Donauufer hinausführte. Hier erwartete ihn ein neues Schreckbild. Die Donau war ungeheuer angeschwollen und aus ihren Ufern getreten. Es war die Zeit der Frühlingshochwasser nach der Schneeschmelze; die gelben schlammigen Fluthen des Stromes waren angefüllt mit entwurzeltem Schilf und fortgerissenen Weidenstämmen; die Fischerhütte, welche Umar suchte und die auf der Spitze eines hohen Hügel lag, stand jetzt bis an die Schwelle unter Wasser und der Kahn, den er dort zurückgelassen hatte, war an einen alten Weidenbaum neben der Hütte festgebunden.

In der Hütte fand er keine Seele. Bei solcher Hochfluth läßt sich nicht fischen. Auch ihre Fischergeräte hatten die Fischer mitgenommen. Wenn er ein Zeichen vom Himmel, einen Fingerzeig Gottes verlangte, so hatte er sie nun. Der angeschwollene Strom verperrte ihm mit seiner ganzen majestätischen Gewalt den Weg. Zu solcher Zeit wagte sich Niemand auf den Strom. Die Warnung vom Himmel war da — die Elemente geboten ihm die Umkehr.

„Zu spät,“ sagte Umar. „Ich kann nicht mehr zurück, ich muß vorwärts.“ Die Thür der Fischerhütte war zugesperrt; Umar erbrach sie, um zu seinen Rudern zu gelangen. Durch eine Spalte sah er, daß sie dort aufbewahrt waren. Dann setzte er sich in den Kahn; er band sich mit seinen Taschentüchern die Beine an der Ruderkant fest, löste den Kahn los und schob ihn mit einem Stoß in's Wasser. Hier erfaßte ihn sogleich die Strömung und trieb ihn mit sich fort. Die Donau war damals ein gewaltiger Herr, der in seinem Zorn Wälder entwurzelte; jeder auf ihren Rücken sich wagende Sterbliche ist nur ein Wurm, der auf einem Strohhalm schwimmt. Aber dieser Wurm forderte sie zum Kampf heraus. Er allein handhabte die beiden Rudern,

selbst verblendet und verroht, und nie aus den Gassen und Spelunken ihrer gesellschaftlichen Hölle herausgelassen, sah jeder in dem andern den Dieb seines Verdienstes, den mit einem Faustschlag oder Rippenstoß zur Seite zu bringen ihm sein knurrender Magen gebot.

Und wie plötzlich war in diesen Tausenden von arbeitenden Bettlern der Gedanke der Solidarität, der Funken des Klassenbewußtseins haften geblieben. Wie ein Mann legten sie die Arbeit nieder und auswärtig angeworbene Ersatzleute folgten ihrem Beispiel. Und diese Tausende von „geimungelosen Lumpenproletariern“ lauschten begierig den Reden der Londoner Sozialisten Burns und Tom Man und folgten ihren Rathschlägen ohne Widerrede. Sie hatten begriffen, daß Ausschreitungen und tumultuarische Exzesse, wie sie früher bei ihnen unvermeidlich gewesen waren, ihrem berechtigten Verlangen nur schaden könnten, und so hielten sie geradezu musterhafte Manneszucht.

Nach wenigen Tagen legte eine der verschiedenen bei die'en Schiffsladungen und Lösungen benötigten Spezies von Arbeitern nach der andern die Arbeit nieder, nicht, weil sie ebenfalls bessere Bedingungen oder höhere Löhne forderten, sondern aus blohem Solidaritätsgefühl, um ihren Brüdern zum Sieg zu verhelfen. Heute, nach Verlauf von zehn Tagen, stehen thatsächlich die Docks leer, achtzig- bis neunzigtausend Mann stehen im Streik, unterstützt von der Sympathie von fast ganz London.

In Zügen von 30—60 000 sind die Streiker in den letzten Tagen unter Führung von Burns und Tom Man in die City vor die Börse gezogen, um den Rhabern ihre in ihrer Einigkeit liegende Macht zu zeigen, und auf dem stundenlangen Wege vom Ostende her und zurück ist auch nicht eine „Ausdehnung“ vorgekommen — hiesige rabulische Blätter erklären dies malitios daher, weil die City-Polizei auf Burns Verlangen zugestanden habe, daß die Streiker allein für Ordnung sorgen, mithin die Polizei durch Abwesenheit glänzte, oder höflichst selbst mit Ordnung hielt.

Man denke, Tausende von Streikern, nach kontinentalen Begriffen in Lumpen gekleidet, ziehen stundenlang mit Musik und Fahnen durch die reichsten Quartiere, durch die lebhaftesten Geschäftstrassen und halten ohne und gegen die Polizei musterhafte Ordnung! In Deutschland glaubte man bei solchen Anlässen, ohne die Polizei würde die Welt auf den Kopf gestellt! Und dieser Riesenstreik ist organisiert und geleitet von zwei Sozialisten, aber keinem Blatt, keinem Menschen, nicht einmal der Polizei fällt es ein, ihnen ein Hinderniß in den Weg zu legen, ihnen — mit Ausnahme der Compagnie-Millionäre — daraus einen Vorwurf zu machen, und sogar diesen fällt es nicht ein, ihre Verfolgung, ihre Verhaftung zu verlangen! Sie begnügen sich damit, ihr „Eigenthum“, die Docks, polizeilich beschützen zu lassen, und statt der Arbeiter sieht man dort seit vorgestern ein paar hundert Polizisten mit Trinken und Spielen die Zeit todtschlagen.

Am Sonntag Nachmittag fand im Hyde Park ein großartiges demonstratives Meeting (Volksversammlung) statt. Von halb 1 Uhr bis halb 2 Uhr zogen die Tausende — eine Armee von Geusen (Bettlern) — von den Docks nach dem Hyde Park und alle Londoner Zeitungen erklären, es sei die größte Versammlung gewesen, die jemals dort stattgefunden hat. Eine Schätzung nach Zahlen ist rein unmöglich — es war ein wogendes Meer von Menschen — die Angaben schwanken von 100 000 bis 200 000.

Wenn man diese Massen verwahrloster, verlumpter Arbeiter wohlgeordnet, von einem Gedanken beherrscht und erhoben, so an sich vorüberziehen sah, so überfielen Einen ganz sonderbare Gedanken. Wir selbst, die wir die Elite des Arbeiterstandes bilden, sind in den Augen dieser Armen reiche und beneidenswerthe Leute und umgekehrt sind viele unter uns noch so in den gesellschaftlichen Vorurtheilen befangen, daß es Selbsterwindung kostet, in diesen verlumpten Gestalten etwas Besseres zu sehen als „Gesinde“. Und wenn etwas geeignet ist, das blöde Revolutionsgeschrei der Anarchisten als Narethei und Selbstbetrug erscheinen zu lassen, so dieser Streik mit seinen Tausenden von Unzufriedenen, die bis jetzt nicht wußten, was sie wollten und könnten.

Eine kleine Episode ist hier sehr lehrreich. In einer Versammlung legten Mittwoch trat gegen Burns ein Anarchist auf und donnerte wider die „Zwecklosigkeit“ des Streiks. Da erhob sich ein schlichter Dockarbeiter und rief dem Anarchisten zu: „Ihr Anarchisten habt leicht Cure, drei Hochs auf die soziale Revolution“ (die regelmäßige Schlussphrase der Anarchisten bei den hiesigen Meetings) auszubringen; aber keiner von Euch ist zu uns gekommen und hat uns gelehrt, wie wir aus unserer elenden Lage herauskommen, wie wir einander helfen, vertrauen müssen, wie wir uns organisiren und politische Macht erringen müssen, um unsere Lage zu bessern. Die Sozialdemokraten aber sind zu uns gekommen und haben uns aufgellart und vereinnigt, und das ist für uns mehr werth als Cure drei Hochs für die soziale Revolution!“

Nicht aber in der Zahl der Streikenden, nicht in der Sympathie der Bevölkerung liegt hier die Bedeutung, sondern

die ihm zugleich als Steuer dienen mußten. Auf den rasch dahinströmenden Wogen tanzte sein Nachen wie eine Ruspshale, der konträre Wind aber wollte ihn zurückweisen auf das Ufer, von dem er abgestoßen war. Doch Umar wich weder dem Wind, noch den Wogen.

Er hatte seinen Hut auf den Boden des Rahmes geworfen; sein von Schweiß durchnäßtes Haar flatterte im Winde und die über die Kahnspitze schlagenden Wellen sprühten ihm ihren kalten Biss ins Gesicht; jedoch sie kühlten es nicht ab. Ihm war heiß von dem Gedanken, Noemi könnte auf der Insel in Gefahr schweben. Dieser Gedanke ließ seine Arme nicht erlahmen. Die Donau, der Wind sind zwei gewaltige Mächte; aber stärker noch ist die Leidenschaft und der Wille des Menschen. Das erfuhr Umar an sich selbst. Welche Thatkraft in seiner Brust, welche Zähigkeit in seinem Arm! Es war ein übermensliche Werk, das er vollbrachte: sich durch die Strömung auf die Spitze der Ostrovainfel hindurchzuarbeiten. Hier ruhte er aus.

Die Ostrovainfel war ganz überschwemmt; das Wasser floß zwischen den Bäumen. Hier war es schon leichter, den Kahn mit den an die Bäume gestemmten Ruderspielen weiter zu schieben. Er mußte über den Rücken der Insel hinweg, um von dort, auf den Strompiegel sich herablassend, zur „herrenlosen Insel“ zu gelangen. Als er den Kahn zur gehörigen Höhe hinaufgestoßen hatte und dann aus dem Schölz der Insel herauskam, stand ein neues überraschendes Schauspiel. Die herrenlose Insel lag sonst versteckt hinter einem breiten Röhricht, aus dem nur die Wipfel der Bäume emporragten; jetzt war vom Schilf nichts zu sehen und die Insel lag frei mitten im Donauarm. Die Hochwasser gingen über das Schilf hinweg, die Inselbäume standen im Wasser und nur an Einem Fleck erhob sich der verirrte Fels mit seiner nächsten Umgebung über die Wasserfläche.

Mit fieberhafter Ungebuld ließ er den Kahn hinab in die Fluth. Jeder Ruderschlag brachte ihn dem eratischen Block näher, dessen Krone himmelblau war, von den blühenden Lavendelbüschen, während die Seitenwände goldig erglänzten von den Gewinden der Kapuzinerkresse, die sich

in der bei diesem Streik zum ersten Male zu Tage getretene Solidarität und in dem Erwachen des Klassenbewußtseins dieser politisch und sozial geradezu verwaarlosten Proletarien.

Wie eine furchtbare Anflage gegen unsere Zivilisation zogen diese Tausende von Arbeitern, von denen kaum Hunderte anders als in Lumpen gekleidet, durch das reiche London, und die Docks-Compagnie macht einen jährlichen Ueberschuß von 450 000 Pfund Sterling — neun Millionen Mark!

Tausende von anderen Arbeitern legen sich die Noth und Entbehrung eines Streiks auf, nicht um für sich höhere Löhne zu erringen, sondern nur um den ärmsten unter ihnen Brüdern zu besseren Arbeitsbedingungen zu verhelfen, um sie aus dem Schmutz und der Ehrlosigkeit der bisherigen Armuth herauszuführen, diese Arbeitsthier zu Menschen, ja Mitbürgern zu machen; und so groß ist der Enthusiasmus, daß die 25 000 organisirten Gasarbeiter im Hyde Park durch ihre Redner erklären ließen, wenn die Docks-Compagnie nicht binnen wenigen Tagen die beschiedenen Forderungen bewilligt, so werden auch sie die Arbeit niederlegen, und London ohne Licht, in Dunkelheit und Unsicherheit, werde dann die paar Millionen schon zum Nachgeben veranlassen! Und ähnliche Vorschläge machten auch die Matrosen für ganz England!

Angesichts solcher Riesenerscheinungen wird die Antwort auf die eingangs gestellte Frage keine schwere sein. Es wäre Wahnsinn, solche Elementarstürme als den Erfolg von hegerischen Redensarten hinaufstellen; aber die bloße gängige Marktikonjunktur reicht zur Erklärung auch nicht aus.

Es geht ein neuer Geisteshauch durch die Welt — wie Gewitterleuchten zuckt es in den niederen und niedergebaltene Volksschichten auf — das Verlangen nach politischer Gleichstellung einerseits und nach sozialer Ausgleichung andererseits ringt in diesen von allen Kräften und Genüssen unserer Kulturentwicklung ausgeschlossenen Massen nach äußerer Gestaltung; dagegen die Augen verschließen zu wollen, hiesie an der Zukunft sündigen.

Wie für Deutschland der Zustand der von aller sozialdemokratischen Agitation ferngehaltenen Bergarbeiter plötzlich für weite Kreise den Schleier von den klaffenden Klaffen der sozialen Lage hob, aus denen die Sozialdemokratie entstand und die auszufüllen sie fordert, so zeigt jetzt der Dockarbeiterstreik in London plötzlich die gärende Unzufriedenheit einer ebenso verlassenen wie verachteten Masse eines Riesen, der aus langer Veräulung erwacht.

Man sollte meinen, für Jeden, der Augen für diese gesellschaftlichen Mißstände hat, läge es auf der Hand, daß politische Mundtodtmachung und soziale Kampfunfähigkeit nicht zur Heilung, sondern zu Ausbrüchen der Verzweiflung führen muß!

Ob man das in den ausschlaggebenden Kreisen herzigst?

Der Tanz auf dem Vulkan ist doch ein gefährlicher Tanz!

Politische Uebersicht.

Die Kolonialmenschen sind doch recht streiklustige Leute und das lateinische Sprichwort: homo homini lupus — ein Mensch ist gegen den anderen ein Wolf — scheint ganz besonders von den „Kolonialmenschen“ zu gelten, die seit einigen Tagen einander grimmig wie von der Hundswuth befallene Wölfe zerfleischen. Man könnte ordentlich Angst bekommen, wenn die Thatsache, daß kein Anarchist, als der Reichthümer selbst jetzt von den „hitzigsten Kolonialmenschen“ unter die „Reichthümer“ verwiesen ist, uns zu „fürmischer Deterrenzwänge“ zwänge.

Was nun das groteske Verlangen betrifft, mit England wegen der afrikanischen Sumpfs- und Sandwüsten Krieg anzufangen, so sollten die kriegerischen Radaumacher sich doch einmal an den Eindruck erinnern, den bei der realistischen Kriegskarte reise nach England ein Vergleich der englischen Kriegskarte mit der deutschen auf alle Zufahauer gemacht. Der Krieg ist ja eine sehr schöne Sache, allein wer blos um seine „Schmeichelei“ zu zeigen, mit einem überwältigend überheblichen Begneger anbindet, und sich eine unermessliche Niederlage oder „Abfuhr“ holt, wie das heutzutage burchiflos genant wird, der ist nicht müthig, sondern verrückt. Was wir fernweg von einem Krieg mit den Vereinigten Staaten um der Samoa-Inseln willen gesagt, das gilt auch von einem Krieg mit England um der afrikanischen Fieberkolonien willen: er ist unmöglich.

Die „Norddeutsche“, die heute in dieser Beziehung eine Meinung mit uns ist, möchten wir aber einmal bitten, die Dep- und Schimpf-Artikel zu lesen, die sie selbst vor anderthalb Jahren etwa und auch schon früher gegen England veröffentlicht hat, und sich dann die Frage vorzulegen, ob diejenigen, welche ihre damaligen Artikel für Ernst genommen, logischer Weise nicht genau auf den Standpunkt der Kolonialpolitik gelangen mußten, den sie gegen-

darau hinauftranken. Und je näher er dem Felsen kam, um so mehr wuchs seine Ungebuld. Schon konnte er den Obstgarten sehen, dessen Bäume bis in die Mitte des Stammes im Wasser standen; der Rosengarten aber war trocken geblieben; dorthin hatten die Dämme und Ziegen sich geflüchtet. Jetzt schlug Amira's freudiges Gebell an sein Ohr. Das schwarze Thier kommt bis ans Ufer herangeelaufen, stürzt wieder zurück, kommt aufs Neue zum Vorschein, springt ins Wasser, schwimmt dem Ankömmling entgegen und dann wieder zurück.

Ob wohl Michael jene rosige Gestalt sieht dort am Fuße eines blühenden Jasminstrauches, die bis hart an den Rand des zu ihren Füßen rauschenden Wassers ihm entgegenkommt? Noch ein Ruderschlag und der Kahn hat das Ufer erreicht. Michael springt heraus und die Wogen entführen den Kahn; er bedarf seiner nicht mehr, und Niemand darf daran, ihn ans Ufer hinaufzuziehen. Die Beiden haben sich Eins das Andere. Rings um sie das Paradies der ersten Menschen! Fruchtbeladene Bäume, blühende Fluren, saftige Thiere, umschlossen von einem Wogenting, und darin Adam und Eva.

Die Jungfrau steht blaß und bebend vor dem Ankömmling und als er ihr entgegengegrüßt, als sie ihn vor sich sieht, wirft sie sich mit hervorbrechender Leidenschaft an seine Brust und ruft in der Selbstvergessenheit des Entzückens; „Du bist wiedergekommen? Du, Du, Du!“ Und auch, als ihre Lippen schon verstummt sind, sagen sie noch immer: „Du, Du, Du!“

Rings um sie ist Eden. Der Jasminstrauch senkt seine silberne Blüthenkrone auf sie herab und der Chor der Nachtigallen und Goldamseln singt das „Gospodi, pomilaj!“

(Fortsetzung folgt.)

Aus Kunst und Leben.

Höher wie der Eiffelturm. Dieser Tage war in Paris die Nachricht verbreitet, es habe sich eine englische Gesellschaft gebildet zu dem Zweck, in London einen Thurm zu

gegründeten...
Korbdeutsche...
Waffen haben die...
Schweizer Zeitung...
Bürgermeisters...
Nachdem in den...
Sozialisten...
Mit Recht wird...
Schritt...
Laut!...
Diese Dosis von...
Leipzig. Man...
Zu Bezug auf...
Die fünfjährige...
Felsen...
ort am...
ben

Reichstag und Landtag, nach dreijähriger Wahlfrist erneuert werden müßten? Zwei von den drei Jahren waren bisher regelmäßig von dem Wahlkörper in Anspruch genommen. Das dritte, wahrlich Jahr aber stand immer schon unter dem Eindruck der Vorbereitungen des gesammelten Parteiwesens auf die wieder folgenden zwei Jahre des Wählens. — Denn aber nunmehr nach vollzogenen Wahlen die Abgeordneten für lange Zeit nicht mehr vor den Wählern zu erscheinen brauchten so würde die Volksvertretung „Sammlung und Unbefangtheit genug finden“, um ein Steuerwerk in einerlei Geist zu vollenden.

Der Strafantrag des Grafen Walderssee wegen eines Artikels über die militärischen Nebenströmungen richtet sich der „N. W. B. Z.“ zufolge gegen die inzwischen verbotene „West-Arbeiterzeitung“ in Dortmund.

Mit den Vorbereitungen in einem vollständig neuen Wehrgehe ist nach dem „Berl. Tagbl.“ gegenwärtig das Kriegsministerium beschäftigt. Es solle sich dabei nicht nur um einzelne Veränderungen und Verstärkungen, sondern um eine gründliche und einheitsliche Reorganisation unseres Armeewesens handeln. Eine Bestätigung dieser Mitteilung bleibt abzuwarten, wahrscheinlich aber klingt sie immerhin. Die sogenannte Reorganisation des Armeewesens würde Milliarden verschlingen.

Stettin, 27. August. Der Dampfer „Magdeburg“, der gestern Mittag von Stockholm hier eintraf, wurde sogleich nach seiner Ankunft durch Kriminalbeamte nach sozialdemokratischen Schriften durchsucht, es wurde jedoch der „N. S. B. Z.“ zufolge nichts dergleichen vorgefunden.

Solingen, 20. August. Auch von hier aus wurden die streikenden Bergleute im Rhein- und Ruhrgebiete kräftig unterstützt. Infolge dessen ist es zu polizeilichen Untersuchungen und Anklagen gekommen, die theilweise heute Morgen vor dem hiesigen Schöffengericht ihren Abschluß fanden. Vor den Schranken standen der Stadtverordnete Moll von Höhscheid, sowie zwei Schleifer aus Welschheid (Umgegend von Solingen). Die drei Angeklagten gaben zu, für die streikenden Bergleute Gelder zur Weiterbeförderung an das Streikkomitee angenommen, aber keine Kollekte veranstaltet zu haben, worauf Freisprechung erfolgte. Herr Moll hob zu seiner und zur Verteidigung seiner Mitangeklagten heroor, daß er die Annahme von Geldern zur Weiterbeförderung an das Streikkomitee für erlaubt gehalten habe, da bei ähnlichen Angelegenheiten, z. B. bei der Wasserfluth im unteren Theile des Kreises Solingen im ganzen Rheingebiete, in sämtlichen Schleifezeiten Beiträge für die in Noth und Elend gerathenen Mitbürger gesammelt worden seien, ohne daß eine polizeiliche Einmischung stattgefunden habe. In den Spenden für die Bergleute habe er ebenfalls nichts Strafbares erblicken können, weil ja hier ebenso wie bei den Ueberschwemmungen das Mitgefühl mit den Nothleidenden die Beweggründe zum freiwilligen Steuern abgegeben. Hier wie dort sei der Appell an das Mitgefühl durch die öffentlichen Zeitungen ergangen, ohne daß eine Bestrafung dieser Zeitungen erfolgt wäre. Ein vierter Angeklagter, Herr Freund von Widdert, bestritt nicht, daß er förmlich kollektirt hätte, worauf derselbe zu 15 M. event. zu 5 Tage Gefängnis verurtheilt wurde.

Marburg, 26. August. Der hiesige sozialdemokratische „Verein für volkstümliche Wahlen“ verbreitete gestern sein erstes Wahlflugblatt. In demselben wird Herr Gutsbecker-Lauer zu Niederalgen als sozialdemokratischer Kandidat für die nächsten Reichstagswahlen aufgestellt.

Zu Samoa wird der „K. S. B. Z.“ über London gemeldet, daß der frühere „König“ Malietoa sich weigere, König zu sein; Mataafa regiere weiter. Gestern meldete ein offizielles Wolff'sches Telegramm aus Apia, daß Malietoa sich erholt habe und „regierungsfähig“ sei. Malietoa ist bekanntlich eigens zu dem Zwecke seiner Wiedereinsetzung als „König“ von den Marshallinseln, wo er von Deutschland gefangen gehalten wurde, nach Samoa zurückgebracht worden. Die verschiedenen einander widersprechenden Nachrichten über Malietoa beweisen jedenfalls, daß in Apia irgend etwas nicht in Ordnung ist.

Dänemark.
Kopenhagen, 25. Aug. Hier beschäftigt man sich lebhaft mit der Frage, wann die neuen Wahlen zum Folkething abgehalten werden sollen. Während nun die Einen versichern, daß die Wahlen schon in nächsten Monate stattfinden werden, behaupten die Andern, sie würden erst im November vorgenommen werden. In gut unterrichteten Kreisen ist man jedoch der Ansicht, daß die Regierung diese Frage überhaupt noch nicht entschieden habe. Jedenfalls stehen sich die Parteien schon vollständig gerüstet gegenüber und alle Vorbereitungen sind getroffen. Daß die Wahlkampagne mit großer Heftigkeit geführt werden wird, ist unabweisbar. Die Führer der Opposition wollen so viel als möglich beim Angriffe gegen die Regierung zusammenhalten, und insbesondere dürften die schärfsten Angriffe gegen den Kriegsminister Bahnsen gerichtet werden. Die Rechte hat Kandidaten in allen Wahlkreisen des Landes aufgestellt, und die Linke ist ebenfalls bemüht, Kandidaten zu finden. Sie hält Versammlungen,

Menge, und schließlich brach der Sturm los gegen die Bude. Die Waffe drohte, den Holzbau zu zerstören und den Besizer seinen eigenen Schlangen vorzumwerfen; seinen Beteuerungen, daß er vollkommen unschuldig sei, drangen nicht durch, und es bedurfte eines gewaltigen Aufgebots von Polizei, um ihn und sein Eigenthum zu schützen und die Ruhe wieder herzustellen.

Eine Ameisen-Emigration wurde, nach dem „Kiow-Janin“, in diesem Sommer im Gouvernement Cherson beobachtet. Es war ein riesiges Ameisenheer, das über den Perubajewski-Wald von Süden nach Norden zog; die Insekten hielten eine erstaunliche Ordnung im Zuge ein und bewegten sich als ein Band von einem Fuß Breite und mehr als 100 Fuß Länge, was zifra 600 000 Insekten ausmachen dürfte. Diese Armee bewegte sich in gleichmäßigem, ununterbrochenem Tempo fort, etwa 1 1/2 Fuß in der Minute machend und hielt sehr genau die Richtung nach Norden ein. Die vorderen Reihen der Armee gingen frei, so zu sagen ohne Gepäc, die hinteren trugen Ameisen-eier, Körner, Nistennadeln, Grasspalme u. s. w. Als man nach dem Durchzug dieser Armee die Ameisenhaufen des Waldes untersuchte, erwiesen sich sämtliche als leer. Interessant ist es, daß ähnliche Heerzüge in allen benachbarten Wäldern fast um dieselbe Zeit und in derselben Richtung von Süden nach Norden stattgefunden haben. Wohin die Ameisen auswanderten und wo sie sich wieder niederließen, ist unbekannt geblieben, und aus leicht begreiflichen Gründen haben sich die Emigranten über die Ursachen, welche sie aus ihren bisherigen Wohnsitzen verdrängten, auf ihrer Reise nie ausgesprochen.

Die größte Lebensversicherungssumme, die je in den Vereinigten Staaten und wohl auch überhaupt in Folge des Todes eines einzigen Versicherten zur Auszahlung gelangte, ist wohl die, welche vor kurzem an die Erben des im 65. Lebensjahre verstorbenen Mr. Edward A. Allis, Besitzer des Eisenwerkes in Milwaukee, ausbezahlt wurde. Herr Allis war bei zehn Gesellschaften mit insgesamt 1 000 000 Doll. versichert, welche jetzt seinen Erben zu Gute kommen und diese in den Stand setzen, das Geschäft ohne fremde Hilfe fortzusetzen. Der Gewinn, den die Lebensversicherung abgeworfen hat, ist ein ganz bedeutender, da die eingezahlten Prämien bei weitem nicht die Höhe der Versicherungssumme erreichte. Der Vater des Herrn Allis starb im 90. Lebensjahre, seine Mutter zu 84 Jahren. Seine Großeltern erreichten alle ein hohes Alter; einer von ihnen wurde sogar beinahe 90 Jahre alt. Sonst in Folge seiner Familiengeschichte als auch wegen seiner persönlich kräftigen Konstitution erwartete man, daß Herr Allis sehr alt werden würde. Er

sammelt ihre Leute und sucht sich in jedem Kreise um einen Kandidaten zu einigen. Mehrere Linkenblätter empfehlen auch die Einberufung einer Delegirtenversammlung, wie man sie kurz vor dem Zusammenritt des letzten Reichstags hielt, um feste Entschcheidungen zu treffen und ein bestimmtes Programm aufzustellen. Dieser Plan scheint jedoch auf so große Schwierigkeiten zu stoßen, daß er kaum ausgeführt werden wird. Die Sozialdemokratie entwickelt ebenfalls eine lebhaft agitatorische Thätigkeit. Sie hat ihre Kandidaten noch nicht aufgestellt, verschiedene Zeichen deuten indes darauf hin, daß dieses Mal eine größere Anzahl sozialistischer Kandidaten aufgestellt werden wird, als in früheren Wahlperioden. Hier in der Hauptstadt hat die Sozialdemokratie bei den letzten Wahlen im Jahre 1887 einen Wahlkreis an die Regierungspartei verloren und sie vertritt jetzt nur einen Kreis. Sie wird selbstverständlich Alles ausbieten, um den verlorenen Wahlkreis zurück zu erobern und den alten zu behaupten. Früher ging sie hier bei den Wahlen Hand in Hand mit der Linken; ob dies auch dieses Mal geschehen wird, ist sehr zweifelhaft wegen des Streites zwischen dem radikalen und dem gemäßigten Flügel der Arbeiterpartei. Diese Frage wird übrigens in den nächsten Tagen entschieden werden.

Großbritannien.

London, 31. August. In einer gestern stattgehabten Konferenz von Werstendörfern, Schiffsbredern und Kaufleuten, der auch Vertreter der streikenden Dockarbeiter beizuhören, wurde ein Abkommen für die Wiederaufnahme der Arbeit erzielt. Dasselbe gesteht die Forderungen der Arbeiter im Wesentlichen zu. Das Abkommen wurde gestern Abend dem Ausschuss der Streikenden unterzeichnet und von demselben erörtert. Der Ausschuss wird heute seine Entscheidung bekannt geben. Im Falle der Annahme des Abkommens würde der Streik insofern beendet sein, als die Arbeit nicht in den Docken, sondern in den Werften wieder aufgenommen wird. Den Dockgesellschaften wird es freigestellt werden, sich an dem Abkommen zu betheiligen. — Die Dockgesellschaften sind demnach von den Schiffsbredern selber fast gestellt worden. Das wird sie wohl sehr rathlos zur Befinnung bringen.

Nicht auf London allein bleibt die Lohnbewegung beschränkt. So meldet ein Telegramm, daß gegen 1500 Mühlenarbeiter in Deptford die Arbeit am Freitag niedergelegt haben. — Wie aus Reighlen in Northshire gemeldet wird, haben gegen 3000 Arbeiter der dortigen Eisenhütten die Arbeit niedergelegt. Die Streikenden verlangen eine 10prozentige Lohnerhöhung.

Frankreich.

Ein stark bombastisches Manifest hat der Graf von Paris an seine Getreuen im Lande erlassen. Es heist in ihm: „Es gelte, einer Partei der Unterdrückung die öffentliche Gewalt zu entreißen, die Konservativen und namentlich die Anhänger der Monarchie müßten deshalb fest zusammenstehen. Man solle diejenigen, welche die Regierung bekämpften, nicht wie Feinde behandeln. Die Republikaner wären bestrebt, Frankreich in die Republik einzuführen. Die Revision der Verfassung werde diese Knechtschaft beseitigen und den religiösen Frieden wiederherstellen. Das Manifest wendet sich insbesondere an die Katholiken und Christen, welchen die Monarchie die Erziehung der Kinder und die Respektierung ihres Gewissens sichern werde. Die Imperialisten würden einer starken Monarchie und der Zustimmung der Nation, auf welcher alles Heil beruhe, ihre Unterstützung nicht versagen.“

Eine höchst sonderbare, aber keineswegs beglaubigte Geschichte über Boulanger's Geldquellen bringt „L'Express-Financé“: Baron Hirsch soll durch Vermittlung des Herrn de Beauvoir mit Zustimmung des Grafen von Paris die Fonds des boulangistischen Wahlfeldzuges geliefert haben, welche Kosten er auf 30 Millionen veranschlagt. Der Graf von Paris erblickt in General Boulanger den Mann, der ihn nach Frankreich zurückbringen wird.

Briefkasten.

- Bei Anfragen bitten wir die Abonnements-Einstellung beizubehalten. Briefliche Antwort wird nicht ertheilt.
- C. 100.** Ein Fürstenthum Lübeck hat es seit 1803 gegeben, das dem Großherzogthum Oldenburg 1823 einverleibt worden ist.
 - Ch. Cramer in Blankenese.** 1) Der Schall pflanzt sich in der Luft mit einer Geschwindigkeit von 333 m in der Sekunde fort. 2) Das Buch ist nicht verboten.
 - H. P. A.** Herr Karl Steinmetz wohnt in Donkers, L. J. New-York, Amerika.
 - H. G.** Aerzte empfehlen wir nicht.
 - H. F. 12.** Wir können Ihnen keine Auskunft geben.
 - A. P. G.** Mitarbeiter in dem Sinne, daß er Beiträge liefert, ist der genannte Herr nicht.

wurde von allen Aerzten, die ihn für die Lebensversicherung untersuchten, als ein außergewöhnlich gutes Risiko bezeichnet, und trotzdem bestiel ihn ein unerwartetes und tödtliches Leiden, das seiner Thätigkeit plötzlich ein Ziel setzte.

Ueber die Selbstverwundung einer Löwin im zoologischen Garten zu Dublin berichtet der irländische Arzt Abraham verschiedenen medizinischen Zeitschriften. Die Löwin war seit fünf Jahren dort, stets gesund, hatte drei Mal geworfen, aber die Jungen an Schwäche und Rachitis verloren. Vor einem Jahre begann sie, ihren Schwanz zu benagen, und nachdem sie so viel davon verzehrt hatte, als sie mit den Zähnen erreichen konnte, griff sie eine der Hinterlagen an. Man sah sich genöthigt, das Thier zu erschießen. Daraufhin hat Dr. A. Anfragen über das Vorkommen ähnlicher Fälle an die Direktoren lebender Thier-sammlungen in England, Deutschland, Holland etc., gerichtet und festgestellt, daß Ähnliches zuweilen bei Füchsen, Ratten, Hyänen, Tigern, Jaguars u. s. w., beobachtet worden ist, und zwar besonders im Anschluß an Verletzungen und Hautkrankheiten der betreffenden Stelle. Für den vorliegenden Fall trifft das nicht zu, da die Haut ganz gesund und unverletzt war; Dr. A. nimmt deshalb einen „wahnhaften Trieb auf nervöser Grundlage“ an.

Im diesmaligen sechsten Sommer hat man häufiger, als sonst in unseren Landen, von Unglücksfällen gehört, die durch den Biß giftiger Schlangen verursacht worden sind. Ein neues Mittel gegen das Schlangengift ist daher gewiß von weitgehendem Interesse und einer sorgfältigen Prüfung wohl werth. Wie das Organ des kroatischen Aerztereins meldet, hat der südslavische Photograph Karl Jager dem Sekretär der südslavischen Akademie, Dr. Sulek, eine Pflanze zugegeben, deren Heilkraft gegen Schlangengift sich wiederholt bewährt haben soll. Die Pflanze, um die es sich hier handelt, ist die Agrimonia Eupatoria, in Istrien „Kacj octrov“ (Schlangengift) genannt. Die Anwendung derselben ist die denkbar einfachste. Der von einer Schlange Gebissene nimmt einige Blätter der Pflanze ein; die Blätter derselben werden an der Gluth abgebrüht und damit der vom Schlangengift angegeschwollene Theil des Körpers mehrmals eingegeben, die Blätter auf die Geschwulst gelegt und lose verbunden. Nach 1 bis 2 Stunden verschwindet, wie behauptet wird, die Geschwulst, der Gebissene absorbt einen grünen Schaum durch den Mund und ist in 48 Stunden vollkommen geheilt. Medizinische Sachverständige sind mit einer genaueren Untersuchung der Pflanze und ihrer Wirkungen beschäftigt.

Theater.

Sonntag, den 1. September.
Opernhaus. Die Zauberflöte.
 Morgen: Fick und Rod.
Schauspielhaus. Die Quisqu's.
 Morgen: Hans Lange.
Leistung-Theater. Der Fall Clémenceau.
 Montag: Nora.
Feldberg - Wilhelmshäufisches Theater.
 Fledermaus.
 Montag: Dieselbe Vorstellung.
Wallner-Theater. Fifi.
 Montag: Der dritte Kopf.
Victoria-Theater. Stanley in Afrika.
 Montag: Dieselbe Vorstellung.
Deutsches Theater. Faust.
 Montag: Geschlossen.
Reichens-Theater. Fernando.
 Montag: Dieselbe Vorstellung.
Ostend - Theater. Der Competer von Sättingen.
 Montag: Dieselbe Vorstellung.
Schaubühne - Theater. Professor Mint (Svafar).
 Montag: Dieselbe Vorstellung.
Sönigshäufisches Theater. Die Kunstreiter.
 Montag: Dieselbe Vorstellung.
Reich's Theater. Ein Maskenball.
 Montag: Dieselbe Vorstellung.
Zentral-Theater. Leichtes Blut.
 Morgen: Dieselbe Vorstellung.
Adolph's Theater. Flotte Weiber.
 Morgen: Dieselbe Vorstellung.

Berliner Theater.

Sonntag, 1. September: **Coriolanus.**
 Montag, 2. September: **Der Schwabenstreich.**
 Dienstag, 3. September: **Coriolanus.**
Vassage 1 Kr. 9 M. — 10 M.
Kaiser-Panorama.
 In dieser Woche:
Ken! III. Cocl.: Pariser Welt-
Ausstellung.
 Interessante Erinnerungen aus
 dem Feldzug 1870/71.
 Im Ausstellungspart:
2 Cocl.: Pariser Weltausstellung.
 Eine Reise 20 Pf., Kind nur 10 Pf. Abonn.
 8 Reisen 1 M.

Unserem Freunde und Genossen **Emil Böhl**
 zu der am Montag, den 2. September, statt-
 findenden Hochzeits- und Geburtstagsfeier ein-
 dreimal donnerndes Hoch, daß man vor Grüne-
 berger und Champagner-Weihen nicht aus die
 Degen ziehen kann. 1298

Du bist kein Freund von Hund und Kaze,
 Und selbst auf Damen hat Dein Aug' sich
 nicht gelenkt,
 Bis endlich auch nach jahrelangem Örienen
 Das Schicksal Dir ein holdes Weib geschenkt.

Wiersche denn nu noch weiter grienen und
 pum pum pum pum pum pum pum pum?

Empfehle mein Lokal zum **Arbeitsnachweis**
 u. f. **Zahlstellen.** Zimmer mit Piano für Vereine.
 1267 **Arthur Ziemer, Gurovstr. 16.**

Großer kräftiger Mittagstisch
 à 40 Pfg., Abendstisch à 30 Pfg. 1246
H. Hoffmann,
 Kaiserstraße 4.

Allen Freunden und Bekannten empfehle mein
Weiß- und Baitischbier-Lokal.

Zimmer mit Piano für Vereine und Zahl-
 stellen steht zur Verfügung.
Dillenberg,
 Reinidendorfer-Strasse 54.
 1010]

Tanz-Institut,
F. Pietsch, Dresdenerstrasse 10.
 Ein neuer Lehrkursus f. Damen u. Herren be-
 ginnt Sonntag, d. 1. September, Nachm. 4 Uhr.
 Melb. Adalbertstrasse 93 und beim Beginn des
 Unterrichts. Um vollständige Paare zu haben,
 können sich 30 Damen aus achtbaren Familien
 melden, welche Contre danse und Quadrille à
 la cour unentgeltlich erlernen wollen. 1228

C. Strauß, Schneiderstr.,
 17a. **Wahmannstrasse 17a, part.**
 empfiehlt sich zur Anfertigung **eleg. Herren-**
Garderoben. Für guten Sitz u. saubere
 Arbeit wird garantiert. Lager von Stoffen
 in großer, geschmackvoller Auswahl.
 Koulante Zahlungs-Bedingungen! 1945

Sozialdemokratischer Wahlverein im 4. Berliner Reichstags-Wahlkreis.

Große Landpartie
 am Sonntag, den 1. September, früh präz. 8 Uhr.
 Abfahrt vom Schlessischen Bahnhof.
 Billets sind bei den mit Schleifen versehenen Mitgliedern zu haben.
 1309 Der Vorstand.

Sonnabend, den 14. September 1889:
Großes Sommernachts - Fest
 veranstaltet von der
Freien Vereinigung der Maurer Berlins
 im Schweizer-Garten

Am Königsthor. **Volksbelustigung der Pferdebahn.** Am Friedrichshagen.
 Großes Konzert und Theater-Vorstellung. Auftreten verschiedener Spezialitäten.
 Volksbelustigungen aller Art. — Im neubauten Saale: Ball bei verfrächtigem Orchester.
 Die Kaffeeküche ist den geehrten Damen von 3 Uhr ab geöffnet.
 Anfang 5 Uhr. Entree inkl. Tanz 50 Pf. Um recht zahlreichen Besuch zu bitten.
Das Comité.
 Nur Mitglieder, sowie Gäste (nicht Maurer), welche eingeführt werden, haben Zutritt.
 Billets sind bei sämtlichen Vorstandsmitgliedern sowie bei folgenden Herren zu haben:
 Ganschow, Schönhauser Allee 158c, 3 Kr.; Däumichen, Schönhauser Allee 4, 5 Kr.;
 Ruchniew, Weinstr. 31, Seitenflügel 4 Kr.; Tsch, Große Frankfurterstr. 78-79;
 Wagner, Ritterstr. 122, v. 5 Kr.; Legeler, Kreuzbergstr. 77, S. i. Keller; Köpcke,
 Arndtstr. 19, 2 Kr.; Kurz, Kulinstr. 25, 1 Kr.; Lehmann, Gormannstr. 5, v. 2 Kr. h. Seitenflügel.
 Programms beim Eintritt gratis.

Aug. Schulze,
 Juwelier und Goldarbeiter,
 1 Treppe **35. Kommandantenstr. 35,** 1 Treppe.
 Lager massiv goldener Ringe eigener Fabrik, sowie Ketten, Armbänder, Brochen,
 Ohringe, Medaillons, gold. Damenuhren etc. Bestellungen jeder Art werden auf
 das Geschmacksvollste ausgeführt in kürzester Zeit. Reparaturen ebenfalls sauber u. billig.
Granaten. Trauringe, 1 Dukaten 11 M., 2 Dukaten 21. M. **Coralen.**
 Bitte genau auf Firma und Hausnummer zu achten.

Möbel, Spiegel und Polster-Waaren,
 reelle Waare zu soliden Preisen. Ganze Ausstattungen in Mahagoni
 und Buchbaum; Küchenmöbel in großer Auswahl empfiehlt
Franz Tutzauer, S.O., Köpnickestrasse Nr. 24,
 nahe der Köpnicke Brücke.

18 Für die Leser des VI. Reichstags-Wahlkreises! 18
 Bitte genau auf Firma u. Hausnummer zu achten.
J. Baer, BERLIN N.
Gesundbrunnen, Badstr. 18
 Haltestelle der Pferdebahn.
 (Fahrtgeld wird vergütet!)

Alle Bedienung empfiehlt **Allerbilligste Preise**

Herren- und Knaben-Garderobe
 in überraschender Auswahl, 688
Einsegnungs-Anzüge von 15 Mark an.
Moderne Jaquetanzüge von 18 M. an,
Kammgarn-Rockanzüge von 27 M. an,
Winter-Heberzieher von 20 Mark an,
Eleg. Paletots und Anzüge für
Knaben jeden Alters.
Arbeitsachen äußerst billig.

Vorzugreiche Arbeit. **Großes Stofflager** zu Bestellungen nach Maass. **Eleganter Sitz.**

Schweizer-Garten
 Am Königsthor.
Täglich! Täglich!
Theater- und Spezialitäten-
Vorstellung.
Volksbelustigungen aller Art.
 Im neuen Saale: **Ball.**
 Abends elektrische Beleuchtung!
Entree 30 Pf. Billets à 25 Pf.
 i. d. Handlungen.
 Alles Nähere die Anschlagssäulen.

Neue Welt, Bergschloßbrauerei Hasenheide.
 Heute Sonntag:
Zur Feier des Sedantages:
Militärkonzert, Schlachtmusik, Gebet und Feuerwerk.
Monstre-Feuerwerk in drei Abtheilungen, ausgeführt von
 den Pyrotechnikern Reichert und Bau.
Miß Zephora, am rotte. Trapes, mit **Dinus,** Acrobaten ersten
 Ranges.
Miß Welda, Lustspiel **Gauthier's,** Clown und **Clodaker,** Grotesque
 (sensational) **Pantomime.**
Bal champêtre, Circus Jungmann, Rutschbahn, Corso.
Entree 25 Pfg. In den Filialen 20 Pfg. Kinder in Begleitung haben
 freien Eintritt.
 Montag: Sedantagefeier des deutschen Kriegerbundes.

Kronengarn
 ist das beste Nähgarn für Hand- und Maschinen-Näherie, hat
 in allen Nummern garantiert volles Maass, ist haltbarer als jedes
 andere Garn, näht infolge seiner Geschmeidigkeit auf jedem Maschinen-
 system gleich gut.
Schwarzes Kronengarn,
 verändert seine Farbe nie.
Weißes Kronengarn ist durch die Weiche niemals
 angegriffen.
 Man achte auf die nebenstehende Schutzmarke.
In allen soliden Geschäften der Branche käuflich.

Möbel-, Spiegel- und Polsterwaaren-Magazin
 von
Julius Apelt, Sebastianstraße 27-28.
 Reelle Waare. Prompte Bedienung. 1372

Die seit 1877 bestehende, weitbekannte
Uhrenfabrik von Max Busse
157 Invalidenstrasse 157, neben der Markthalle,
 verkauft jetzt **sämmtliche Uhren zu bedeutend herabgesetzten**
Preisen.
 Für jede Uhr wird reelle Garantie geleistet. Grosse Abschlässe mit
 Pforzheimer und Hanauer Fabrikanten ermöglichen derselben Firma den
 Verkauf von
Gold-, Silber-, Granaten- und Korallenwaaren
 zu fabelhaft billigen Preisen. 147
Specialität: Ringe.
Reparaturen an Uhren und Goldsachen werden auf das Gewissen-
 hafteste ausgeführt.

Im Buchgeschäft [123]
Prinzenstraße 53,
 Gegenüber der Turnhalle:
Herren- u. Einsegnungs-
Anzüge, Paletots,
 sowie Damenkleider,
 Regenmäntel etc.
Auf Wunsch auch
Ehrerbildungen.

Hellstes Licht!
 geben Domcke's Gas selbst
 erzeugende Lampen für
Putzer, Maurer,
 Gas- und
 Wasserrohrleger etc.
Sturmbröner für
 Arbeiten im Freien.
Gasäther
 billig! 1210
Emil Domcke,
Brunnenstr. 134,
 dicht b. d. Invalidenstr.

Alten echten Nordhäuser, erstl. Fl. M. 0,75
 Angertiquent, hochfein, erstl. Fl. „ 0,90
 Thee-Rum, ganz vorzüglich, erstl. Fl. „ 2,00
 Jagon-Rum Originalfalsche, erstl. Fl. „ 1,00
 Wärfischer Kora, erstl. Fl. „ 0,60
 empfiehlt die Großdistillation von
Lettau & Keil,
 Sophienstr. 12 a. d. Rosenthalerstr.
 Geschäftsschluss Abds. 8 Uhr, Sonnt. Mittags 1 Uhr.

Den Lesern dieser Zeitung
 geben wir bei Einkauf
5 pCt. Rabatt.

15 M. elegante Einsegnungs-
 Anzüge.
20 M. elegante Herren-
 Jaquet-Anzüge.
7 M. gediegene Winter-
 Stoffhosen.
15 M. elegante Herbst-
 Paletots.
20 M. eleg. Winter-Paletots
 mit Wollfutter.
5 M. Knaben-Stoff-
 Anzüge.
3 M. Knaben-Winter-
 Paletots.
36 M. elegante Kammgarn-
 Anzüge.
10 M. elegante Joppen.
28 M. elegant. Ball-Anzüge.
 Umtausch gestattet. Nach ausserhalb
 gegen Nachnahme.
Gebr. Neustadt,
Jernsalemerstrasse 41
 1156 (Ede Krausenstraße).

Sur Anfertigung eleganter
Herren-Garderobe
 empfiehlt sich der ehemalige Obmann der
 gelehrten Genossenschaft der Schneider
Prudler, Puttkamerstr. 8.

Ferdinand Lassalle.

Heil Dir im Ruhmesglanz,
Der Du der Arbeit ganz
Geweiht Dein Wort,
Nicht Herren und nicht Knecht,
Für jeden gleiches Recht,
Das war Dein höchstes Ziel,
Heil Dir, Lassalle!

Der Du den Proletar,
Der Du des Volkes Schaar
Hast aufgeweckt,
Der Du die Wissenschaft
Gepaart mit Arbeitskraft,
Bereint zum starken Bund,
Heil Dir, Lassalle!

Ob auch der Feind gedrückt,
Dast sie wie Spreu zerstreut
Mit Flammenwort:
Vor Deines Geistes Schwert
Machten sie Alle „Kehri“,
Fortschritt und Reaktion!
Heil Dir, Lassalle!

Ob auch das falsche Wei
Riß Dir das Herz entwei,
Durchbohrt die Brust,
Dein Geist stirbt in uns nicht,
Dein Geist, des Wissens Licht,
Lebt ewig fort in uns,
Heil Dir, Lassalle!

So lang' ein Mann noch lebt,
Der einst die Hand erhebt
Zu Ronsdorf's Schwur,
So lang' ein Herz noch schlägt,
So lang' ein Arm sich regt,
Folgen wir Deinem Wort!
Heil Dir, Lassalle!

Heil Deiner Wissenschaft!
Heil Deiner Wahrheit Kraft!
Heil Deinem Wort!
Wir woll'n in Deinem Bund
Kämpfen, bis einst die Stund'
Der Weltlösung naht!
Heil Dir, Lassalle!

Max Sachau.

Lokales.

Wir lesen im „Reichsanzeiger“: Um den betheiligten Parteien die Möglichkeit zu geben, in Gefahren aller Art schnelle Hilfe herbeizurufen, hat das Reichspostamt die Einrichtung von Anfallmeldestellen bei den Reichspostanstalten für zulässig erklärt. Diese Anfallmeldestellen können nicht nur bei Brandausbrüchen, sondern auch in Krankheitsfällen, bei nächtlichen Diebstählen, bei Wassergefahr und sonstigen Unfällen in Wirksamkeit treten; sie sind bestimmt, die Telegraphenanlagen auch außerhalb der Telegraphendienststunden, insbesondere während der Nacht für Zwecke nutzbar zu machen. — Hierzu ist es erforderlich, daß die Telegraphenanlagen beziehungsweise Hilfsstellen, soweit die betreffenden Dienststellen nicht bereits im Interesse des amtlichen Telegraphenbetriebes mit Weckvorrichtungen versehen sind oder noch versehen, eine solche unter Umständen im Schlafzimmer des Vorstehers der Anstalt aufzustellende Vorrichtung erhalten, für deren Beschaffung von dem Antragsteller für jede Stelle 50 M. ein für alle Mal zu zahlen sind. Die Mitwirkung der Telegraphenanlagen bei Uebermittlung von Anfallmeldungen beziehungsweise der telegraphischen Nachrichtenbeförderung erstreckt sich im übrigen nur auf die Uebermittlung und Bestellung der betreffenden Meldungen an den

Adressaten; zur selbstständigen Abfassung und Absendung von Anfallmeldungen sind die Telegraphenbeamten ebenso wenig in der Lage wie zu einer weiteren Verbreitung derselben. In diesen Beziehungen hat vielmehr der Hilfesuchende oder dessen Beauftragter, eventuell unter Benutzung des Telegraphen gegen Zahlung der tarifmäßigen Gebühr, die geeigneten Aufträge zu erteilen. — Der hohe Werth der getroffenen Einrichtung besonders für entlegene gewerbliche Anlagen leuchtet ohne Weiteres ein, da durch dieselbe oft genug eine rasche Herbeiziehung von Hilfe bei Unfällen verschiedener Art möglich sein wird. Im Hinblick hierauf erscheint es für die Berufsgenossenschaften rathsam, ihre Mitglieder auf die Einrichtung der Anfallmeldestellen aufmerksam zu machen und in geeigneten Fällen zur Benutzung derselben anzuregen.

Wir erhalten von der Lokalkommission folgendes Schreiben: Herr Römes, Fichteplatz 29, hat sein Wort gebrochen, indem er sich gewiegt hat, dem sozialdemokratischen Wahlverein des zweiten Wahlkreises seinen Saal zu Versammlungen zu geben. Er gibt an, daß die Polizei ihn veranlaßt habe, den Wahlverein in seinem Lokal nicht mehr zu dulden. Wenn Herr Römes es gut befindet, sich durch die Polizei beeinflussen zu lassen, dann wird er auch zufrieden sein müssen, wenn alle Arbeiter sein Lokal meiden und von sämmtlichen Vergnügungen bei ihm Abstand nehmen. Vielleicht seht ihn dann die Polizei seinen Saal voll.

Bzüglich der Staatsangehörigkeit Victor Schweinburgs werden wir, so schreibt die „Volks-Ztg.“, noch darauf aufmerksam gemacht, daß dieser wohlunterrichtete gute Freund des Ministers von Scholz sich unlängst selber als Oesterreicher geberdet hat. Das geschah bei der Anwesenheit des Kaisers Franz Josef in Berlin. Die Blätter berichteten damals über eine Audienz, welche der österreichische Kaiser einer Anzahl von Vertretern der hiesigen österreichischen Kolonie gewährte. Victor Schweinburg wurde damals ausdrücklich als Mitglied der vom Kaiser empfangenen Deputation seiner hiesigen Landsleute genannt. Es scheint danach kein Zweifel mehr daran obwalten zu können, daß dieser mährische Generalpächter deutschnationaler Gesinnung noch im Besitze der österreichischen Staatsangehörigkeit ist. Daß es sich damit nicht verträgt, auch zugleich im Besitze der deutschen Reichsangehörigkeit zu sein, wurde schon hervorgehoben. Herr Victor Schweinburg bekommt freilich manches fertig, woran andere scheitern. Nachdem man bei Victor Schweinburg die überraschende Erfahrung hat machen müssen, daß er noch jetzt österreichischer „Unterthan“, liegt übrigens die Frage nahe, wie es in dieser Hinsicht mit einer Anzahl weiterer eingewandelter „deutschnationaler“ Herren steht, die genau so wie Schweinburg es sich seit Jahren zur Aufgabe gemacht haben, die nationale Gesinnung echter, wenn gleich allerdings entschiedener liberaler Deutschen zu bekleiden. Ist am Ende gar auch Herr Binder noch österreichischer Staatsangehöriger? Oder vielleicht die Perle der Journalistik, das G. in einem hiesigen Börsenblatt? Oder der auf die „nationalen“ wirtschaftlichen Interessen Deutschlands so ganz besonders geachtete Verfasser der „Deutschen Volkskorr.“? Alle die Genannten sind geborene Oesterreicher, was sie freilich nicht hindert, über die deutsch-nationalen Interessen mitzureden, als hätten sie die Wiege zum deutschen Vaterlande mit der Muttermilch eingesogen.

Das Verwaltungsjahr 1888/89 war für die Straßenreinigung der Stadt Berlin ziemlich theuer, theurer hauptsächlich durch strengen, schneereichen Winter, welcher, bei 1 895 445 Mark Gesamtkosten, für die Schneefahrt allein 379 869 Mark, für die Hilfsarbeiter aber 106 223 Mark erforderte. Die gesammte zu reinigende Straßenfläche betrug am Schlusse des angegebene Jahres, also Ende März dieses Jahres 7 744 693 Quadratmeter, davon entfallen auf die Fahrdämme 4 615 047 Qm., auf Bürgersteige 3 129 646 Qm.; es hat eine Vermehrung dieser Straßenfläche gegen das Vorjahr um 143 380 Qm. stattgefunden. Die Straßenfläche, welche mit Asphaltpflaster belegt ist, beträgt 567 965 Qm., das Dolypflaster nimmt einen Flächenraum von 73 648 Qm. ein, und die Fläche, welche mit bestem Granitpflaster gepflastert ist, beträgt 1 500 000 Qm. Das Personal, welches die Straßenreinigung zu bewirken hat, zählt 675 ständige Arbeiter, worunter 65 Asphaltarbeiter und 22 Chauffeurarbeiter sich befinden. An Straßenkehrer sind 97 989 Fuhrer zusammengebracht worden, die Schneefahren betragen an Zahl 164 945. Die Befreinigung der Straßen erforderte einen Kostenaufwand von 220 206 M., es ist an Wasser hierzu verbraucht worden 719 494 Kubikmeter. Die Pferdebahngesellschaft zahlte zu den Reinigungskosten einen Betrag von 101 410 M.

ganz klar, daß ein so durchschlagender Erfolg auch einem tüchtigeren Manne den Kopf warm machen kann. Wenn sich die Achtung gebietende Zahl der reinen Antisemiten immer noch in gewissen Schranken hält, so liegt das einmal an ihrer geradezu unbegreiflichen Bescheidenheit, und andererseits daran, weil sie den richtigen Augenblick noch nicht für gekommen halten. Denn die alten Hosenhändler von dem bald verfloßenen Mühlendamme befinden sich immer noch auf der Wanderschaft, sie sind leider noch nicht wieder zu einem festen Heim gelangt, da man ihnen auch das Terrain in der Rosenstraße infolge Abbruchs der Häuser in der gehässigsten Weise streitig macht. Erst müssen die alten Hosenhändler wieder seßhafte Leute geworden sein, dann wird die Schaar der Antisemiten ihr Müßchen an demselben kühlen.

Und so schwirren denn die weißen Fäden des Altweiberfommers immer noch lustig durch die Lüfte, sie scheuen nicht einmal vor der funkelnden Nase eines Kommerzienrathes zurück, und verrathen durch dieses verbrecherische Benehmen entschieden demokratische Tendenzen.

Da inzwischen jedoch selbst der Stuhl des Finanzministers bedenklich ins Wackeln gerathen ist, so hat die antisemitische Finanzpolitik augenblicklich etwas bessere Aussicht auf Erfolg. Bisher verstand es die Heldengestalt Viktor Schweinburg's, der Mann mit der eisernen Krone, germanische Gelüste von unseren Staatskassen fern zu halten. Hatte sich doch kürzlich sogar in den Zeitungen ein Streich erhoben, ob Herr Schweinburg Galizier oder Nöhre von Geburt war: über seine religiösen Anschauungen war man trotz einer nach christlichem Ritus vorgenommenen Taufe dagegen niemals im Zweifel. In dessen der Orden der eisernen Krone von Oesterreich hat die Schäden lieblich verdeckt, und unter dem schwarzgelben Band schlägt nunmehr ein edles Herz in demselben Pulsschlag, wie es bei einem „Geisten“ der Nation auch nicht anders sein kann. Dem Verdienste seine Krone — und wenn es eine eiserne ist; ganz unbelohnt darf keine

Eine umfangreiche Hausdurchsuchung fand Sonnabend, den August, bei dem Schlosser Gustav Klüner, Blücherstr. 3 statt. Die Maßnahme scheint auf wissenschaftlicher falscher Denunziation zu beruhen, da die Beamten hauptsächlich auf große Posten verbotener Schriften gefahndet haben. Trotzdem haben dieselben sieben Flugblätter der Lokalkommission liegen gelassen. Sonst wurde nichts gefunden.

Seltzam gelinde. Es war zur Zeit, als der Kammergerichtsrath G. L. A. Hoffmann seine berühmten Novellen schrieb und am Fenster seiner Wohnung in der Laubenstraße seine berühmten Gesichter schnitt. Einer seiner Bekannten war Professor Dietmar, der damals in der Mauerstraße wohnte. Dietmar's Fach war, wie das „Deutsche Tgl.“ erzählt, die Witterungskunde; er wurde allgemein der Wetterprophet genannt und war überzeugt, daß er Zukünftiges in diesem Bereiche fest voraussagen könnte. Zuweilen, wenn es sich um den Wetterbericht für die nächste Woche handelte, traf seine Prognose auch ein; aber im Jahre 1820, als er die Temperatur für den ganzen Winter bestimmte, wurde er durch das Gegentheil seiner Behauptung eines Anderen belehrt. Schon im September ließ er Zettel vertheilen, auf denen zu lesen war, daß der nächste Winter seltzam gelinde sein würde. Mündlich fügte er hinzu, er wüßte es aus „zwanzig Gründen“ und erklärte noch ganz entschieden, daß die Leute ihr Geld für Holz diesmal sparen könnten. Die Holz- und Torfhändler erschrocken und manche zweifelten, doch den meisten klang diese Prognose viel zu angenehm, um nicht gern daran zu glauben. Was aber geschah! Schon im Oktober wurde es ungewöhnlich kalt; im November thauten man die „Pummen“ in den Straßen mit glühenden Kohlen auf, und kurz vor Weihnachten hingen die Eiszapfen „sechs Zoll lang“ an den Dächern. — Der arme Professor ließ sich nicht mehr blenden, denn das Lachen und Necken begann. „Seltzam gelinde“, riefen die Edelesseher und Schulfürsungen zu den Fenstern seiner Wohnung herauf. In der ganzen Stadt wurde er ausgelacht und in einem Briefe gebeten, sich das Bild an einem Schaufenster Unter den Linden anzusehen. Da war er nämlich, von Schneebergen umgeben, im Sommerdäch dargelegt, das Antlitz von der Kälte geröthet und Eiszapfen an Ohren und Nase. Natürlich brachte ihn dieses Bild trotz der Kälte in die begreiflichste Hitze, die aber einen wahren Siedegrad erreichte, als er folgenden Reim erhielt: „Die Kälte stieg auf zwanzig Grad, Dein Wissen fiel auf Null. Nun schaffe selbst sich Schutz und Rath Dein grundgelehrter Schrull.“ — Diese verunglückte Wetterprognose blieb seine letzte, und noch lange wurde er mit dem Reize „Seltzam gelinde“ begrüßt. Hoffmann, den man mit Unrecht für den Zeichner des Bildes hielt, suchte ihn zu trösten und zu rechtfertigen, indem er ihn in Lutter's Weinstube oder in ein Weinhaus am Alexanderplatz führte. Später, auf Veranlassung seiner Freunde zum Jenseit ernennt, wirkte er als solcher noch längere Jahre. Nach Hoffmann's Tode, der schon 1822 erfolgte, gehörte er dem Kreise Hitzig, Fouqué, Chamisso und Contessa an und soll auf einem Kirchhofe vor dem Halle'schen Thore bestattet sein.

Fundsachen. Schirme, Stöcke und dergleichen scheinen für viele Leute nur auf der Welt zu sein, um dieselben irgendwo stehen zu lassen. Die in Gasthöfen, Wirtschaften u. dergleichen gebliebenen Stöcke, Schirme u. dergleichen werden vielfach von den Inhabern der Lokale nach einiger Zeit bei Seite gestellt und behalten, werden auch wohl, wenn ihre Eigentümer sich nicht melden, gelegentlich anderweitig verwendet. In stark besuchten Lokalen haben die Wirthe miunter eine ganze Sammlung solcher verlassener Gegenstände. Viele von ihnen ahnen nicht, daß sie sich der Fundunterschlagung schuldig machen, wenn sie es unterlassen, die in ihren Wirtschaften zurückgelassenen Gegenstände bei der Polizei als gefunden anzumelden. Die Ansicht der Wirthe, daß sie die Fundsachen behalten müssen, weil sie von den Verlierern zurückverlangt werden könnten, ist eine irrige. Erstens kann dies (das Zurückverlangen) ebenso gut auf dem Polizeibureau geschehen, zweitens aber bleibt es dem Finder unbenommen, den Fundgegenstand in seiner Verwahrung zu behalten, nur muß die Anmeldung des Fundes bei der Polizeibehörde erfolgen. Kosten entstehen hieraus dem Finder nicht.

Mit welcher Geschicklichkeit Verbrecher aus den Gefängnissen zu entkommen suchen, dafür theilt eine Zuschrift an die „Tgl. Adsch.“ folgendes Beispiel mit: Vor einiger Zeit war in das hiesige Untersuchungs-Gefängnis von auswärtig ein sehr gemeingefährlicher Verbrecher eingeliefert worden. Man verdoppelte die ohnehin umfassenden Vorkehrungsmaßregeln, fesselte den Mann und glaubte, da auch in der „Zelle für gefährliche Verbrecher“ kein dem Gefangenen als

Anstrengung bleiben, die man im Dienste eines hohen Finanzministeriums thut, und hat man sich erst zum offiziellen Journalisten aufgeschwungen, so muß man schon dulden, daß an seinem Nacke Auszeichnungen vorgenommen werden, die lebenslänglich haften und nur sehr schwer zu entfernen sind. Ob es nicht unter den österreichischen Ordensauszeichnungen auch eine goldene Krone giebt? Wir wissen es nicht, aber würde dieses nothwendige Requisite einer Geheimraths-Toilette bestehen, so hätte sich in der That kaum eine würdigere Brust gefunden, als die „der rechten Hand“ des Finanzministers, die aus den unscheinbarsten Nachrichten pures, rothes Gold zu machen verstand.

Es wäre im Interesse der öffentlichen Sittlichkeit sehr zu bedauern, wenn sich Herr Schweinburg mit seiner eisernen Krone in den Ruhestand zurückziehen würde oder müßte. Eine großartig entwickelte Branche unserer Handelspolitik würde unterbunden werden, und der anmuthige Schacher mit wichtigen Geschehnissen würde zum Bedauern jedes ansständig fühlenden Menschen aus dem politischen Leben verschwinden.

Die Regierungsorgane und die anderweitig aus dem großen Trog mitspeisenden Journale würden dann kaum besser informiert sein wie die reichsfeindliche Presse, der man von Rechtswegen überhaupt jede Mittheilung versagen müßte. Die Regierungsfreundlichkeit würde sich dann kaum lohnen, und es wäre ohne die segensreiche Thätigkeit, die Herr Schweinburg — oder hört er sich lieber „Nitter von Schweinburg“ nennen — bisher ausgeübt hat, leicht möglich, daß die Haltung der gutgesinnten Presse weniger laienhaft würde, und dann würde das Deutsche Reich in seinen Fugen erbeben.

Darum erheben wir unsere Hände und stehen wir Herrn Schweinburg an, daß er — möge der Finanzminister stehen oder purzeln — unentwegt auf seinem Posten bleibt, zum Heile und Segen des Ganzen. —

Sonntagsplauderei.

R. C. Altweiberfommer — wären die Zungen häufig so schön, wie es die Alten sein können, es stände nicht weiter um die Welt. Nun ranken sich die meisten Fäden um unsere Hüte, und Morgens liegt der feine, herbliche Nebel bereits über dem Grafe.

War es Zufall, war es Bestimmung oder war es das böse Wetter, welches uns merkwürdiger Weise noch einmal eingeladen zu wollen scheint, oder was mag es sonst gewesen sein, was Herrn Liebermann von Sonnenberg wieder einmal nach Berlin lockte — wir wissen es nicht, und wir freuen uns, daß wir nur von Berufs wegen verpöchtelt waren, die Rede, welche er gegen die Reichsbank und sonstige Juden hielt, zu lesen. Herr Liebermann von Sonnenberg, der nicht seine „wechselfeiche“ Vergangenheit sich immerhin einen gewissen Ruf als Finanzmann erworben hat, will, daß die Reichsbank verstaatlicht wird und daß in Zukunft nur ein echt deutscher Mann von sechszehn Ahnen etwas gepumpt kriegt. Unsere persönliche Beziehungen zur Reichsbank sind leider so wenig intensiv, daß wir es vorziehen, als vorsichtiger Mann lieber mit unserem Urtheil zurückzuhalten, bis Herr Liebermann von Sonnenberg und die anderen reinen Antisemiten mehr Licht in diese dunkle Sache gemacht haben. Es erscheint uns aber immerhin zweifelhaft, ob selbst unser urgermanischer Staat, auch wenn er die Leitung der Reichsbank in die Hände eines waltirten Reichsrentenans legte, gerade den Antisemiten hilfreicher unter die Arme greifen würde, als er es bei ihren Lodstücken, unseren Mitbürgern aus Palästina, thut. Unwissentlich aber regt die Agitation gegen die Reichsbank die antisemitische Volkstheorie in der heftigsten Weise auf, und man munkelt in den betheiligten Kreisen davon, daß obgleich Berlin immer noch nicht die einhalb Millionen Einwohner vollständig hat, Herr Liebermann von Sonnenberg doch siebzehn Zuhörer gefunden hat. Es ist

mit den Anstalten der Zugaben an Schulförder... Die Einberufung dieser Versammlung ist von dem... der Berliner Papier- und Schreibwarenhandl... aus... der bis jetzt 55 Mitglieder zählt. Die Versammlung... über 100 Teilnehmer und wie die erregte, fast... Debatte ergab, war die Versammlung so zahlreich... worden, weil die Händler in der Abschaffung oder dem... der beregten Uebelstände ihre Existenzfrage... . Wie vom Vorstehenden des Vereins und ver... Vorstandsmitglied derselben ausgeführt wurde, ist das Unwesen „handelnder Lehrer“ und der oft recht... manchenmal sogar demoralisierend auf die Kinder... Zugaben den Verein schon lange beschäftigt, leider... Erfolg. Erst eine Audienz, welche die Vorstandsmitglieder... letzten Frühjahr beim Kultusminister von Gohler hatten, brachte eine Aenderung herbeigeführt zu haben, denn bald... (am 24. Mai) ging der städtischen Schuldeputation von... Steuerbefreiung ein Schreiben zu, worin letztere... teil, daß über den nicht besteuerten Handel hiesiger Lehrer... Schuldiener mit Schulbüchern Beschwerde geführt werde... deshalb noch für dieses Jahr nähere Ermittlungen darüber... gestellt werden sollen, ob an Gewerbetriebe vorschristlich... angemeldet worden sind. Die Direktion werde nur... von der Einleitung eines Strafverfahrens absehen, wenn... die definitive Anmeldung zur Besteuerung freiwillig nachge... wird. Infolge dieses Schreibens hat nunmehr die... Schuldeputation unter Mittheilung desselben an die... die Verfügung in Erinnerung gebracht, monach den... der Verkauf von Schreibmaterialien, Büchern und... Mitteln an Schulförder verboten ist. Nach... hat die Schuldeputation auch eine Aufforde... an die Eltern und Schulförder erlassen, nur dort... u. s. w. zu kaufen, wo nicht zugegeben wird, die Zugabe... Anstalt sei und nur die Qualität der Waare darmit... müsse. Es sei diese Verfügung um so freudiger zu be... als die begründeten Vorstellungen des Vereins bis... bei der städtischen Schuldeputation erfolglos waren... Beschwerde gegen „handelnde Lehrer“ wurden sogar... zugewiesen, sobald diese auf ihre „Amtsehre“ die schriftliche... abgaben, daß sie einen Handel nicht trieben. Stadt... Schreiner, der Dezerent der städtischen Schuldeputation... damals, wie Herr Vielesfeld behauptete, einer Kommission... Schreibwarenhandlender sogar erklärt, daß er das Verlangen... „alterthümlich“ finde. Der Verein hat die Ver... der städtischen Schuldeputation nunmehr in 25 000... erklären drucken lassen, um derselben durch Einlage in die... Schulförder die weiteste Verbreitung zu geben. In der... Diskussion, die zunächst über die Abschaffung der Zugabe... wurde, machte der Referent, Herr Fiel, den Vor... fortan unter Fortfall der Zugabe für 10 Pf. ein... Schrift von 5 Bogen gutem 12pündigem Papier zu geben... sei das Aeußerste, wobei Niemand mehr an eine Zugabe... denken könne. Ferner müßte eine einheitliche Limitatur ange... werden. Die Besprechung über den Handel der Lehrer... Schulförder resp. die Begünstigung einzelner Händler... die lebhaftesten Klagen zu Tage. Nach den Behaupt... verschiebener Redner soll dieses Unwesen trotz der er... Verfügunen noch fortbestehen; allerdings jetzt unter... Bedackesse. Hier wird der Name eines Bruders vorge... , dort der Schuldiener oder gar das „Dienstmädchen“... . Der Verein hat eine Kommission niedergesetzt, an welche alle... Klagen, mit Beweisen versehen, schriftlich zu richten sind. Es... zum Schluß folgende Resolutionen angenommen: 1) Die Versammlung begrüßt den Erlass der städtischen Schul... deputation mit Freuden, verpflichtet sich, die Zugabe sofort... zu lassen und dem Verein der Berliner Papier- und... Schreibwarenhandlender beizutreten, da nur dieser im Stande ist... beregten Schäden aus der Welt zu schaffen. 2) Die Ver... sammlung erklärt: Der Handel der Lehrer und die Begünsti... gung bestimmter Geschäfte und Waaren ist in jeder Gestalt... unzulässig, als unberechtigt und nur geeignet, der Gemeinde... dem Staate ihre durch Honorar verdungenen Befugnisse zu... .

Salon, Weinstr. 11, in welcher Herr Th. Glode einen beifällig... aufgenommenen Vortrag über die „Gewinnbeteiligung der... Arbeiter“ hielt. Er wies nach, daß die „Betheiligung am... Gewinn“ weit entfernt davon, die soziale Frage zu lösen, den... Arbeiter nur immer fester an die Privatkapitalisten schmiege... und ihn immer abhängiger von denselben mache. — An der... Diskussion beteiligten sich die Herren N. Baginski und C... Baale. — Unter „Verschiedenem“ wurde folgende von Herrn... N. Kuyback gestellte Resolution einstimmig angenommen: „In... An Erwägung, daß die Direktion der Bergschloßbrauerei ihre... Lokalitäten den Arbeitern zu politischen Versammlungen nicht... hergiebt, beschließt die heutige Versammlung des Wahlvereins... des 5. Berliner Reichstagswahlkreises, bei den Restaurateuren... wo Arbeiter verkehren, dahin zu wirken, daß dieselben aus... dieser Brauerei kein Bier beziehen.“ (Der hier angeregte... Boykott hat inzwischen bereits gewirkt. Die Bergschloßbrauerei... hat bekanntlich schleunigst nachgegeben und erkannt, daß sie... nur dann Aussicht hat, Bier an Arbeiter los zu werden, wenn... sie sich zur strengsten Unparteilichkeit in Sachen der Lokalfrage... entschließt. Red.)

In dem Bericht des Fachvereins der Tapezierer... soll es heißen: „Es wurden einige Schundmeister bekannt ge... macht, welche Tapezierarbeiten pro Stück oder Rolle zu 25 Pf... annehmen, den Gehilfen gegenüber sich nicht geniren, ihm... 16 Pf. pro Rolle anzubieten. Da der Gehilfenlohn laut Tarif... 25 Pf. beträgt, sei ein derartiges Anerbieten unterm Hund... . Es sei daher sehr erwünscht, daß endlich auch die Kleber... erwasen und sich mehr der Organisation resp. dem Fachverein... anschließen.“

Zentral-Franken- und Sterbekasse der Fischer u. s. w. (Deut... liche Centralanstalt Berlin G.) Montag, den 2. September, Abends 8 1/2 Uhr, bei... K. Rappentstraße 35: Mitglieder-Versammlung. Tagesordnung: 1. Ab... rechnung vom 2. Quartal 1890. 2. Medizinischer Vortrag des Herrn Dr. Guzen... Reichlich über: Kraft und Stoff im menschlichen Organismus. Bericht des... Delegates.

Fachverein der Fischer. Montag, den 2. September, Abends 8 1/2 Uhr, in... den Bäckerstraßen, Dresdenstr. 96: Außerordentliche Versammlung. Tages... ordnung: 1. Die Gründung des Fachvereins zu einem einheitlich ausübenden... Fischerei in Berlin. Referent: Herr S. Meibemann. 2. Diskussion 3. Ber... richtungsangelegenheiten. 4. Bericht des Referenten. Neue Mitglieder werden... in der Versammlung aufgenommen. Um zahlreiches Erscheinen wird höf... lichst erlucht.

Verein der Parquettbodenleger Berlin und Umgegend. Montag, den 2... September, Abends 8 Uhr, bei Jordan, Neue Gänsestr. 28. Generals... versammlung. Tagesordnung: 1. Jahresabschluss. 2. Statutenänderung. 3... Bericht des Referenten. Um zahlreiches Erscheinen wird erlucht.

Fachverein der Altmaler. Montag, den 2. September, Abends 8 1/2 Uhr, in... der Oranienstraße 180. Versammlung. Tagesordnung: 1. Vortrag über... Lohn- und Arbeitsverhältnisse. Referent Herr Bernh. Volk. 2. Abrechnung vom... Sommerhalbjahr. 3. Bericht des Referenten. Um zahlreiches Erscheinen erlucht der... Vorstand.

Freie Vereinigung der Kartonarbeiter. Montag, den 2. Septbr.,... Abends 8 1/2 Uhr, Versammlung bei Säger, Wilmersberg 29. Tagesordnung: 1. Gemein... liche Statistik. Referent Herr S. Thamm. 2. Bericht des Referenten und Frage... stellen. Aufnahme neuer Mitglieder.

Schneider-Versammlung. Montag, den 2. September finden 2 große... öffentliche Schneider-Versammlungen statt und zwar Abends 8 Uhr 1) Alte... Zofelstr. 48a bei Deigmüller. 2) Androstr. 26 bei Holzmann. Tagesordnung... beider Versammlungen: Wodurch ist eine Lohnverbesserung zu erreichen? Wie... Schürber müssen erscheinen. Der Einberufer: Sielmann, Kirdack, Bergstr. 8.

Öffentliche Schuhmacherverammlung am Montag, 2. September, Abends 8 1/2 Uhr, in... der Schillerstr. 10. Tagesordnung: Antrag über... Handwerker- und Arbeitervereinigungen. Diskussion und Bericht des Referenten. Um... zahlreiches Erscheinen erlucht der Einberufer.

Verein Berliner Portiers und Servisanten. Montag, den 2. September, Abends 9 Uhr, Waverstr. 86. Versammlung. Aufnahme neuer... Mitglieder. Gäste willkommen. Der Verein feiert sein diesjähriges Stiftungsfest... am 21. September in den Räumen des „Berlins junger Kaufleute“. Beacht... strecke 20. Billets sind zu haben in der Versammlung und bei den Vereinst... mitgliedern Gerner, Beuthstr. 8; Becker, Zeltingerstr. 87; Viehe, Polsterstr. 143;... Wagner, Steglitzerstr. 65; Tausel, Alexanderstr. 109. Mitgliedsbillets nur... bei den Herren Wagner und Viehe.

Große öffentliche Versammlung sämtlicher in der Holzbranche... beschäftigten Arbeiter am Montag, 2. September, Abends 8 1/2 Uhr, in... der Schillerstr. 75. Tagesordnung: Sind unsere Forderungen gerecht... und wie sind dieselben durchzuführen? 7

Sozialdemokratischer Leseklub „Lesung“. Jeden Montag, Abends... 9 Uhr, Weststr. 21 (Restaurant Veitshardt). Vorträge und Diskussion. Gäste... durch Mitglieder eingeführt, haben Zutritt. — Feiertag, Sonntag, 7 Uhr früh... Parteipartei, Treffpunkt: Schleißer Bahnhof.

Den Mitgliedern des Vereins zur Wahrung der Interessen... der Klavierarbeiter und verwandter Berufsgruppen zur Nachricht, daß die... Bibliothek des Vereins am Montag, den 2. September, wieder geöffnet ist, und... zwar jeden Montag Abend von 7—9 Uhr, und jeden Donnerstag Abend von... 8—10 Uhr (Reiseabend). Es wird erlucht, die Bibliothek häufig zu benutzen, da... wieder bedeutende Werke angeschafft sind. Auch wird darauf hingewiesen, daß... stehenden Bücher baldigst abzurufen. Die Bibliothek befindet sich Raunan... straße 78 bei Winger.

Eine große öffentliche Versammlung der Schlosser und Ma... schinenbauern findet am Dienstag, den 3. September, Abends 8 1/2 Uhr, in... der Schillerstr. 75, statt. Tagesordnung: 1. Wie stellen sich die... Schlosser und Maschinenbauern zur 9stündigen Arbeitszeit. Ref. Herr Jubil... 2. Diskussion. 3. Wie stellen sich die Schlosser und Maschinenbauern zu dem im... Wahl gestellten Unterwerfungsbescheid der Metallarbeiter. 4. Bericht des Referenten... Der... Tagesordnung wegen ist es Pflicht eines jeden Kollegen mündlich zu... erklaren.

Kameradschaftsbund der Hausdiener Berlins, außerordentliche... Generalsammlung am Dienstag, den 3. Sept. cr., bei Feuerstein. Alte K... straße 75, 1. Abend 9 Uhr. Tagesordnung: 1. Mittheilungen. 2. Bericht des Referenten... und Aufnahme neuer Mitglieder. 3. Bericht der Statuten-Berathungs-Kommission... 4. Fragekasten. Ausgaben werden ferner die Statuten zum... Entwurf gestellt.

Große Schneider-Versammlung der Freien Vereinigung der... Schneider Berlins am Dienstag, den 3. September, Abends 8 1/2 Uhr, in... Jordan Salon, Neue Gänsestr. 28. Tagesordnung: 1. Vortrag. Thema... und Referent Herr Jander am Dienstag. 2. Diskussion. 3. Bericht des Referenten... 4. Bericht des Referenten und Fragekasten. Neue Mitglieder werden aufge... nommen. Gäste haben Zutritt. Alle Schneider sind eingeladen.

Große öffentliche Versammlung der Maler, Anstreicher und... verwandter Berufsgruppen Berlins am Dienstag, den 3. September, Abends 8 1/2 Uhr in... der Kommodenstr. 10. Tagesordnung: 1. Bericht des Referenten. 2. Bericht des Referenten... 3. Bericht des Referenten. 4. Bericht des Referenten. 5. Bericht des Referenten... 6. Bericht des Referenten. 7. Bericht des Referenten. 8. Bericht des Referenten... 9. Bericht des Referenten. 10. Bericht des Referenten. 11. Bericht des Referenten... 12. Bericht des Referenten. 13. Bericht des Referenten. 14. Bericht des Referenten... 15. Bericht des Referenten. 16. Bericht des Referenten. 17. Bericht des Referenten... 18. Bericht des Referenten. 19. Bericht des Referenten. 20. Bericht des Referenten... 21. Bericht des Referenten. 22. Bericht des Referenten. 23. Bericht des Referenten... 24. Bericht des Referenten. 25. Bericht des Referenten. 26. Bericht des Referenten... 27. Bericht des Referenten. 28. Bericht des Referenten. 29. Bericht des Referenten... 30. Bericht des Referenten. 31. Bericht des Referenten. 32. Bericht des Referenten... 33. Bericht des Referenten. 34. Bericht des Referenten. 35. Bericht des Referenten... 36. Bericht des Referenten. 37. Bericht des Referenten. 38. Bericht des Referenten... 39. Bericht des Referenten. 40. Bericht des Referenten. 41. Bericht des Referenten... 42. Bericht des Referenten. 43. Bericht des Referenten. 44. Bericht des Referenten... 45. Bericht des Referenten. 46. Bericht des Referenten. 47. Bericht des Referenten... 48. Bericht des Referenten. 49. Bericht des Referenten. 50. Bericht des Referenten... 51. Bericht des Referenten. 52. Bericht des Referenten. 53. Bericht des Referenten... 54. Bericht des Referenten. 55. Bericht des Referenten. 56. Bericht des Referenten... 57. Bericht des Referenten. 58. Bericht des Referenten. 59. Bericht des Referenten... 60. Bericht des Referenten. 61. Bericht des Referenten. 62. Bericht des Referenten... 63. Bericht des Referenten. 64. Bericht des Referenten. 65. Bericht des Referenten... 66. Bericht des Referenten. 67. Bericht des Referenten. 68. Bericht des Referenten... 69. Bericht des Referenten. 70. Bericht des Referenten. 71. Bericht des Referenten... 72. Bericht des Referenten. 73. Bericht des Referenten. 74. Bericht des Referenten... 75. Bericht des Referenten. 76. Bericht des Referenten. 77. Bericht des Referenten... 78. Bericht des Referenten. 79. Bericht des Referenten. 80. Bericht des Referenten... 81. Bericht des Referenten. 82. Bericht des Referenten. 83. Bericht des Referenten... 84. Bericht des Referenten. 85. Bericht des Referenten. 86. Bericht des Referenten... 87. Bericht des Referenten. 88. Bericht des Referenten. 89. Bericht des Referenten... 90. Bericht des Referenten. 91. Bericht des Referenten. 92. Bericht des Referenten... 93. Bericht des Referenten. 94. Bericht des Referenten. 95. Bericht des Referenten... 96. Bericht des Referenten. 97. Bericht des Referenten. 98. Bericht des Referenten... 99. Bericht des Referenten. 100. Bericht des Referenten.

Schönhäuser Leihhaus-Verkaufshallen.
182. Schönhäuser Allee (Omnibus-Haltestelle Schönhäuser Thor.) 182.
Norm billige Einkaufsquelle für elegante Herren- und Damen-Bekleidung.

12 000 Eleg. Herbst- u. Winter-Paletots (neu u. wenig getrag.) v. 10, 12, 15, 20—25 M. Prima!
1400 pracht. Hoch- u. Jaquet-Anzüge (auch Kammgarn-Salon-Anzüge) v. 12, 15, 20—30 M. hochf.
10 000 Anaben, Vorkissen u. Einigungsanzüge, sowie Paletots v. 4, 5, 6, 10—20 M. (Kammgarnröcke, Joppen, Kaisermäntel, eleg. Winterstoffhosen 6 M., schwarze Buskin- u. Kammgarnhosen gold- u. silb. Herren- u. Damenuhren, Regulateure, Ringe, Ketten, Güte, Sämmel, Garderoben und auch für torpulenten Personen passend vorhanden. Bestellungen nach Maß. Teltzshingagen gestattet. Fahrgele wird vergütet. [1301] Die Verwaltung.

Eine Parthie zurückgesetzter
Leppiche mit geringen Uebelheiten
letten billig! Double-Grüffel-Leppiche, 2 Meter groß, Stück 6 M. Herrliche Salon-Leppiche Stück 12, 15, 20 bis 100 M. Vollständig schleierfreie Leppiche von 10 bis 150 M. Wolltuch-Steppdecken imit., v. 7 1/2 bis 13 M.

Gardinen zu Fabrikpreisen auch an Privatleute, jedoch nur in Stück von 22 Metern in engl. Damastweir per Stück von 9—13 Mark, sowie in abgepassten Fenstern und Stores, 500 Muster stets vorrätig!!

Mein Waaren-Katalog 120 Seiten stark (reich illustriert), gratis und franko.

Gardinen- und Leppich-Fabrik Emil Lefèvre, Oranienstraße 158, empfiehlt den Vorzug des französischen Morirplay und Oranienbrücke. Versandt unter Nachnahme.

Fischer-Werkzeuge die englische und deutsche, unter Garantie empfangbare Gobel etc. [949]

E. Vogtherr, Berlin C. Landsbergerstr. 64 (am Alexanderplatz)

Weißbier die große 50 Pfennige, die kleine 25 Pf., empfiehlt Wunder's Salon, Rönningerstr. 100.

Bettfedern u. Dauen rein und haubfrei in jeder Preishöhe. Große Auswahl fertiger Betten bis zu den besten Sorten. Fertige Betten und Bezüge bei **Julius Hopp,** 1. Geschäft: Brunnenstraße 133, 2. Geschäft: Fionikirchplatz 6. Pferdebahn nach allen Richtungen. 1267

Uhrenfabrik und Handlung Albin Gröger, Uhrmacher, Berlin, Oranienstr. 1. Empfiehlt von jetzt ab, durch günstige Abschlüsse zu Fabrikpreisen, billiger als jeder Ausverkauf, Auktion oder Zedler. Gute silberne Schlüsselluhren von 5 M. an, Nickel-Remont. von 9 M. an, Silber-Gyland. Remontoir m. Goldrand von 12 M. an, Gold. 14 Karät. Anker-Rem. von 45 M. an, Gold. 14 Karät. Damen-Remont von 24 M. an, Regulateure eigener Fabrik in Nafes, Ruhbaum u. Palisander, 8 u. 14 Tage gehend, von 8 M. an, Schwarzwalder Wanduhren von 3 M. an, Nickelwester von 3 M. an. Eigene Reparatur-Werkstatt. Garantie bis zu 5 Jahren.

Roh-Tabak. Sumatra's von 2—6 M., gutbrennende alte Brasil's von 95 Pf. an, sowie alle anderen im Handel befindlichen Labate empfiehlt **E. Herz, Brunnenstr. 6.**

Dr. Hoesch, homoöpath. Arzt für Brust-, Unterleibs-, Geschlechts-, Frauenkrankheiten. Für Kassenmitglieder Ermäßigung. Artilleriestr. 27, 8—10, 5—7 Uhr. Sonnt. nur Vm.

Schuhe u. Stiefel. Größte Auswahl zu den billigsten Preisen. **C. Wolf,** Schuhmachermeister, Adalbertstr. 80. [1310]

Gefärbt wird für 2 Mark in sämtlichen Farben, ganz echt: Damen-Kleider, Mäntel, Herren-Überzieher, Röcke, im Ganzen oder getrennt, Möbelstoffe jeder Art, à Kilo 2 Mk., weiße Waffel-Bettdecken, à Paar 2 Mk., Herren-Anzüge gereinigt und gebügelt 2 Mark 50 Pf., weiße baumwollene Strümpfe à Paar 25 Pf. Auf Wunsch werden die Sachen abgeholt und ausgestellt, kostenfrei. [1033]

A. Pergandé, Färbermeister, Waldemarstr. 50. part. Geegründet 1875.

Möbel, Spiegel u. Polsterwaaren Gr. Lager, bill. Preise! **Emil Heyn,** Brunnenstr. 28, Hof part. Theils nach Uebereinkunft. eigen. Fabrik.

Möbel und Polsterwaaren Eigene Tischlerei. Solide und feste Preise. [1040]

Otto & Slotawa. Moabit. Breitenstraße 67.

Allgemeiner Metallarbeiter-Verein Berlins u. Umg. Die Ausgabe der Bibliothek findet Montag und Donnerstag, Abends von 8—9 1/2 Uhr, Reanderstraße 5, statt. Die Bibliotheks-Kommission. [798]

Erndl. Schlass. b. D. Derttel, Culmb. 28 [1317]

Bei meinem Scheiden von Berlin (nach Queensland) sage ich Freunden und Bekannten ein herzliches Lebwohl! 1326 **Georg Finn.**

Hans Polandt, Rannunstraße 83, empfiehlt seine Restauration und Desillation allen Freunden und Bekannten als gemüthlichen Aufenthalt. Empfehle gleichzeitig mein Lokal zur Zahlstelle und zum Arbeitsnachweis. **Hans Polandt,** Ein Milch-Geschäft billig zu verk. Zu erf. Friesenstr. 20 (Rüchladen). [1305]

Arbeitsmarkt. Mehrere tüchtige, kräftige, junge Maschinen-Formen (Hüllerscheibler Maschinen) nach auswärts bei gutem Akford und Reisevergütung gesucht. Von wem? sagt die Expedition. [1250]

Grundirer für Goldbleiben finden dauernde und lohnende Beschäftigung. **B. Grosz,** Goldbleibenfabrik, 1272 Leipzig, Eilenburgerstraße.

Vof.-Handarb. a. bessere Sachen in u. außer dem Hause [1328] **Roman & Jaskowsky,** Holzmarktstr. 64.

Drechslergeselle auf Tischlerarb. b. hoch. Lohn- [1326] **G. Kette,** Kopenstr. 21.

Tischler auf Cigarren-Risten verlangt 9 Re. 8. [1308] **Brenzlauestr. 41.**

20 Regenmäntel- Arbeiterinnen v. Th. Kalisch, Staligerstr. 112. I.

Tüchtige Former auf Maschinenguss finden dauernde und lohnende Beschäftigung in der [1212]

Steinmeh auf Grantt sof. verlangt **Hepf,** Stettin, Pölitzerstr. 73. [1324]

Große Herrenpartie der Hausdiener Berlins

heute, Sonntag, Nachmitt. 2 Uhr. Bahnhof Alexanderplatz.
Pünktliches Erscheinen erwünscht. 1802

Sozialdemokrat. Wahlverein 2. Wahlkreis. Versammlung

am Mittwoch, den 4. September, Abends 8 $\frac{1}{2}$ Uhr,
im grossen Saale „Königshof“, Bülow-Strasse 37.
Tages-Ordnung: 1. Vortrag von W. Werner. 2. Diskussion. 3. Vierteljahres-Abrechnungs-
bericht des Kassiers. 4. Verschiedenes und Fragelasten. Näheres an den Säulen. Gäste sind
willkommen. Mitglieder werden aufgenommen und dort Beiträge erhoben. Der Vorstand.

Große öffentliche Versammlung sämtl. in der Holzbranche beschäftigt. Arbeiter

am Montag, 2. Septbr., Abds. 8 $\frac{1}{2}$ Uhr, in Feuerstein's Salon, Alte Jakobstr. 75.
Tages-Ordnung:
Sind unsere Forderungen gerecht und wie sind dieselben durchzuführen?
Die Kommission der Berliner Kistenmacher.

Zwei große öffentliche Schneider-Versammlungen

am Montag, den 2. September, Abends 8 Uhr,
1) Deigmüller's, Alte Jakobstr. 48 a.
2) Bulzmann, Andreasstrasse 26.
Tages-Ordnung:

Wodurch ist eine Lohnerhöhung in unserem Gewerbe zu
erreichen?
Alle Schneider Berlins sind hierzu freundlichst eingeladen. 1288

Produktiv- und Rohstoff- Genossenschaft der Schneider in Liquidation.

(Eingetr. Genossenschaft)
Die Genossenschaft ist durch Beschluss der
General-Versammlung vom 12. August 1889
aufgelöst worden. Als Liquidatoren sind er-
nannt der Schneider Wilhelm Gustav
Brudler zu Berlin und der Schneider
Anton Anochrius Borta zu Berlin.
Etwasige Gläubiger, welche noch Ansprüche an
die Genossenschaft zu haben glauben, werden
hierdurch aufgefordert, die Anmeldung ihrer
Forderungen bis zum 15. Oktober d. J. bei
uns unterzeichneten Liquidatoren einzureichen.
Berlin, den 1. September 1889. [1303]

Produktiv- u. Rohstoff- Genossenschaft der Schneider.

(Eingetragene Genossenschaft.)
G. Brudler, A. Borta,
Puttkamerstr. 8, Kanonicerstr. 31/32.

Berliner Kranken- u. Begräbnis- Kasse für Frauen u. Mädchen General-Versammlung

am Montag, d. 9. Septbr. d. J., Abends 8 $\frac{1}{2}$ Uhr,
in Feuerstein's Salon, Alte Jakobstr. 75.
Tages-Ordnung:

1. Vorlegung des genehmigten Statuts.
2. Wahl des gesammten Vorstandes.
3. Berathung der Geschäftsordnung.
4. Kassenangelegenheiten. 1521
Erscheinen sämmtlicher Mitglieder Ehrensache.

Verein d. Klempner Berlins und Umgegend. Große Versammlung

am Mittwoch, den 4. September, Abends 8 Uhr,
in „Süd-Ost“, Waldemarstr. 75.
Tages-Ordnung:

1. Wie verhalten sich die Klempner betrefis
der Lohnbewegungen. Referent: G. Schulz.
2. Diskussion. 3. Aufnahme neuer Mitglieder
und Ausgabe der Statuten. 4. Verschiedenes.
Sämmtliche Kollegen werden hiermit eingeladen.
1320 Der Vorstand.

Verb. dtsh. Zimmerleute

(Vollverband Berlin Nord u. Umg.)
am Montag, den 2. September, Abends 8 $\frac{1}{2}$ Uhr,
in Brügger's Salon, Dohstraße 32 a.
Tages-Ordnung:

1. Vortrag des Herrn Vogtherr. 2. Ver-
chiedenes. 3. Fragelasten. 1311
Gäste willkommen. — Um zahlreiches Er-
scheinen ersucht
Der Vorstand.

Allgemeiner deutscher Sattler-Verein Versammlung.

(Ortsverwaltung Berlin.)
Dienstag, den 3. September, Abends 8 $\frac{1}{2}$ Uhr,
in Deigmüller's Saal, Alte Jakobstraße 48 a.
Tages-Ordnung:

1. Vortrag des Koll. Mauerer: „Die Dampf-
kraft im Dienste der Menschheit“.
2. Diskussion.
3. Verschiedenes.
Gäste sind willkommen. [1322]

Kranken- und Sterbe- Kasse des Vereins der Former (G. V. Nr. 53).

Das Kassennitzglied 1315
Hermann Koflinsky
ist am 30. d. Mts. nach langem Leiden
verstorben. Die Beerdigung erfolgt am
Montag, den 2. September, Nachmittags
5 Uhr, vom Trauerhause, Dieffenbachstr. 33,
aus nach dem Thomas-Kirchhofe, Brieger
Chaussee. Um recht rege Beteiligung bittet
Der Vorstand.
J. A.: A. M e s s, Vorsitzender.

An die Genossen des 2. Wahlkreises.

Am 30. August verstarb nach langem,
schwerem Leiden unser Freund und Ge-
nosse, der Former 1314
Hermann Koflinsky.
Die Beerdigung findet am 2. September,
Nachmittags 5 Uhr, vom Trauerhause,
Dieffenbachstr. 33, aus nach dem Thomas-
Kirchhofe, Brieger Chaussee, statt. Wir
bitten um recht rege Beteiligung.
Seine Mitarbeiter.

en gros Kranzbinderei en detail J. Meyer, Faustherplatz 16. [1307]

Attasschleifen mit Malerei von 1 M. an.
Guirlanden von 15 Pf. an. Große Auswahl
Kränze.

Herren-Garderoben- Geschäft

eröffne, und bitte, mich bei etwaigem Bedarf
gütigst berücksichtigen zu wollen. Für guten
Schnitt und saubere Ausführung wird gesorgt.
A. Borta,
Zuschneider der ehemaligen Genossenschaft. [1191]

Wer billig und gut seinen Bedarf an Garderoben

beden will, der gehe nur nach Mariannen-
strasse 30, Laden; daselbst erhält man
aus Restern gearbeitete hochlegante Winter-
paletots, feinstes Lamafutter zu 12, 14, 16,
18-30 M. (Werth das Doppelte).
Gediegene Herren-Anzüge, eleganter Schnitt,
von 15 M. an; feinste Kammgarne, zu halben
Preisen.

Stoffhosen, eleganter Schnitt, von M. 3.50 an,
Knaben-Anzüge, eleganter Façon, 4 M.
Arbeits-Hosen, sehr dauerhaft, 2 M.
Sommerpaletots, Einsegnungs-Anzüge,
einzelne Jaquets, seidene Westen, Hüte,
erstaunlich billig.

Betten

Aufgabe halber für jeden Preis!
Ein Jeder überzeuge sich! Fahrgeld w. vergütet.
Hiermit nehme ich die schwere Beleidigung,
die ich gegen die Frau K a s t i, Staligerstr. 57,
am 22. August d. J. ausgesprochen habe, zurück
und erkläre dieselbe für eine ehrliche Frau.
1313 Frau Jansen, Staligerstr. 57.

Weimann's Volks-Garten.

1. Eingang: Badstraße 56. **Gesundbrunnen.** 2. Eingang: Bankstraße 3.
Heute **Abschiedsvorstellung** der gesammten Künstler-Spezialitäten.
Sonntag: **Letztes Aufsitzen** des Thurmseilkünstlers Mr. Gajer und Wih. Helene.
Der Bravoarturmer Gehr. Vuano. Der Luftkünstlerin Athene. Großes Extra-Mittler
Konzert. **Grand bal mabile.** Volksbelustigungen.
Anfang 4 Uhr. Entree 25 Pf. [1327] Max Weimann.
Morgen **Großes Volks- und Kinder-Fest.**
Montag: **Gala-Fest-Vorstellung. Elite-Künstler-Konzert.**
Mittwoch, den 4. September unwiderruflich letzte Vor-
stellung zum Benefiz des Thurmseilkünstlerpaares Gajer und Helene, sowie der Ge-
brüder Briano.

Roh-Tabak!

Große Auswahl in allen in- und ausländischen Roh-tabaken empfiehlt zu den billigsten
Preisen
Ernst Förster,
C., Rosenthaler-Strasse 1617.

Roh-Tabake!

Größte Auswahl, billigste Preise, von Sumatra-Sum. und Vollblatt, Java,
Domingo, Carmen, Elässer-Rabut, Pfälzer, Ufermärker u. c. Brasil von 85 Pfg. an.
Heinr. Franck, Brunnenstr. 141/142.

Roh-Tabak.

Sumatra in jeder Preislage von 115-550 Pf., Java, Brasil,
Carmen, Domingo, Seedleaf,
Pfälzer, Elsasser Rabut.
Trockene gerippte Märker Einlage.
H. Gerholz,
Berlin N., Brunnenstr. 145.

Berlin S. A. Schulz, Berlin S.

Nr. 34. Wasserthorstraße Nr. 34.
Möbel- und Polsterwaaren-Fabrik.
Gediegene Arbeit. Zeitgemäße Preise. Coulaute Zahlungsbedingungen.



1277

Bettfedern, Daunen, Gänsefedern

staubfrei, à Pfd. von 1 M. an. Fertige Betten
großer Auswahl empfiehlt

H. Glaser, Grüner Weg 47, 1 Treppe.



Chaussee-
str. 83
keine
Bazarwaare.
Eigene Fabrikation. — Solide Preise. — Streng reelle Zusätze.
Schnellste Reparatur-Werkstatt.

Wichtig für den „Nord-Bezirk“.
ganz gerade über der Dieffenstraße.
Fabrik u. grosses Lager
dauhafter, moderner Schuhwaaren.
Schnellste Reparatur-Werkstatt.

Ueber 25 000 Exempl. in 6 Monaten verkauft!



Preis: 60 Pfg., oder nach Einsendung von 70 Pfennig (in Briefmarken)
franko durch die Verlags-handlung: Handels-Druckerei Hamburg.



Jede Uhr
zu repariren und reinigen kostet bei
mir unter Garantie des Gutes nur
1 Mk. 50 Pfg.
Kleine Reparaturen billiger. Lager aller Arten
neuer Uhren. Verkauf zu Fabrikpreisen.
E. Rothert, Uhrmacher.
1100

1. Geschäft: Andreasstr. 62.
2. Geschäft: Chausseest. 78.

Jagd-Anzüge
von 20-30 M., Knaben-Anzüge von 5-12 M.
1323] **Klimmt, Reinickendorferstr. 67.**

Handwerker, Gesellen, Burshen
können Einienstraße 88, part., herrschaftliche ge-
tragene Hosen für 3-5 M., komplette Anzüge
für 8-19 M., Jaquets, Röcke für 4-7 M.,
auch billige Sommerpaletots kaufen. [1207]

Roh-Tabak in allen Preislagen

empfehl
1297
W. Lindenstädt,
Landsbergerstr. 74,
Brunnenstr. 134.

Alle Hoch- u. Gesch. pass. eleg. Theebrett u. Gesch.
d. d. 3. 15 M. gekost., jetzt für 4 M. Spitteln. 17. 18. 19.